28. Jahrgang. Mittwoch, 18. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16002. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Die Rechtsprechung nach dem Unfallversicherungsgesetz.

Die neulichen kritischen Bemerkungen, welche an die Rede des Präsidenten Bödiker bei dem Beginn der rechtsprechenden Thätigkeit des Reichsversicherungsamts geknüpft worden sind (Nr. 15 982 der „Danz. Ztg." vom 6. August), haben der „Nordd. Allg. Ztg." Anlaß zu einem heftigen Angriff gegeben; aber eine sachliche Widerlegung ist dem Verfasser des Artikels nicht gelungen. Es wurde behauptet, daß das Verfahren — abgesehen von den den Parteien selbst erwachsenden Ausgaben — kostenlos sei. Die „Nordd. Allg. Ztg." kann dies nicht bestreiten, bestätigt es vielmehr durch ihr Citat. Zweitens ist behauptet, daß das Reichsversicherungsamt ohne Anhörung der Auskunftspersonen 2c. nur auf Grund der Acten der Schiedsgerichte entscheide. Die „Nordd. Allg. Ztg." wendet dagegen ein, daß die Betheiligten vor dem Reichsversicherungsamt zu erscheinen berechtigt seien und von demselben sogar dazu angehalten werden könnten.

Die „Nordd. Allg. Ztg." weiß anscheinend nicht, daß unter den Betheiligten nur die Parteien zu verstehen sind. Zeugen, Sachverständige 2c. werden vom Reichsversicherungsamte nicht geladen, ebensowenig nimmt es an Ort und Stelle den Augenschein ein 2c. Kurz es entscheidet nicht aus eigenem Hören der Auskunftspersonen, aus eigener Anschauung, sondern auf Grund der schriftlichen, ihm vorgelegten Auslassungen 2c. und das nennt man Entscheidung auf Grund der Acten. Das Reichsversicherungsamt kann auch nochmalige Erhebungen veranlassen, aber auch in diesem Falle entscheidet es nur auf Grund der protokollirten Aussagen, Augenscheins-Einnahmen 2c. Die Thatsachen, auf welche wir unsere Kritik gründen, kann also die „Nordd. Allg. Ztg." trotz ihrer vielen Worte nicht bestreiten.

Und nun die Kritik selbst. Wir sagen, eine Rechtsprechung, welche so niedrige Kosten verursacht, läuft Gefahr mißbraucht zu werden. Ist das nicht richtig? Die „Nordd. Allg. Ztg." wagt nicht, dies zu bestreiten, sondern sucht in ihrer gewöhnlichen Weise die Sache zu verdrehen. Unentgeltliche Rechtsprechung, sagt sie, ist demokratische Forderung. Wie weit dies richtig, ist gleichgiltig; Forderung der deutsch-freisinnigen Partei ist es aber nie gewesen. Das deutsch-freisinnige A-B-C-Buch, sagt sie ferner, eifert gegen hohe Gerichtsgebühren. Auch wir wollen nicht die übermäßig hohen Gerichtsgebühren, welche jetzt bestehen, wir haben sie immer bekämpft, weil wir nicht wollen, daß die Justiz eine große Einnahmequelle sei; aber nie ist von der deutsch-freisinnigen Partei die Abschaffung der Gerichtsgebühren überhaupt oder gar die Uebernahme der Kosten des Beweisverfahrens auf die Staatskasse verlangt. Wir sind also in gar keinem Widerspruche, wenn wir gegen ein kostenloses Gerichtsverfahren auftreten. Wohl aber die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", wenn sie dieses vertheidigt; sie ist bisher durchaus nicht für die liberale Forderung der Ermäßigung der Gerichtsgebühren eingetreten und bei der Unfallversicherung ist sie für die Kostenfreiheit! Oder werden wir sie künftig auf unserer Seite finden, wenn wir wieder die Herabsetzung der Gerichtsgebühren fordern? War nicht die große Zahl der Prozesse ein Hauptgrund gegen das Haftpflichtgesetz? Das kostenlose Verfahren des neuen Gesetzes wird sie noch vermehren. Nicht bloß die Beschädigten, sondern auch die Berufsgenossenschaften werden dadurch zur Einlegung der Berufung, letztere namentlich an das Reichsversicherungsamt veranlaßt werden.

Wenn wir uns recht erinnern, waren von den letzthin durch das Reichsversicherungsamt entschiedenen Berufungen mehrere von Berufsgenossenschaften erfolgt und nicht zu ihren Gunsten entschieden. Mag nun der Geschädigte oder die Berufsgenossenschaften appelliren, in beiden Fällen wird die Erledigung der Sache aufgehalten, der Beschädigte hat davon den Nachtheil; und daß der sociale Frieden durch häufige Prozesse nicht gefördert wird, brauchen wir der „N. A. Z." wohl nicht nachzuweisen, welche mit Vorliebe das Unheil der vielen Haftpflichtprozesse geltend gemacht hat.

Das Verfahren vor dem Reichsversicherungsamte ist ein höchst unvollkommenes in den die Mehrzahl bildenden Fällen, in welchen es sich um die Würdigung der Beweisaufnahme handelt. Es ist längst anerkannt, daß dazu eigenes Hören der Zeugen 2c. erforderlich ist; Wiederholung der Beweisaufnahme ist in solchen Fällen das einzig Richtige; sonst wird die Berufungsinstanz schlechter unterrichtet sein, als das erste Gericht. Wenn nun aber die Protokolle der Zeugen Aussagen 2c. nur unzureichend ersehen lassen, wie das sicher bei den Protokollen der Schiedsgerichte der Fall sein wird, so ist das Berufungsgericht fast nur auf eine Kritik des ersten Urtheils aus sich selbst angewiesen, und daß das eine ganz ungenügende Grundlage ist, wird kein Jurist bezweifeln.

Uebrigens können wir zwischen uns und der „Nordd. Allg. Ztg." ruhig die Erfahrung entscheiden lassen. Haben wir Recht, was sich freilich in vollem Umfange erst nach Jahren ersehen lassen wird, so wird man das Verfahren ändern müssen. Wir wollen ganz zufrieden sein, wenn die Erfahrung uns Unrecht giebt; denn wir haben lediglich im Interesse der Sache und angeregt durch das nach unserer Meinung ungerechtfertigte Lob, welches der Herr Präsident Bödiker dem Verfahren ertheilt hatte, dasselbe besprochen.

Der Kampf gegen die Staatssprache in Oesterreich.

Als vor etwa einem halben Jahre der österreichische Finanzminister polnischer Nationalität, Dr. Dunajewski, der deutschen Opposition voll Hohn und Siegeszuversicht zurief: „Wir wollen Ihnen beweisen, daß Oesterreich auch ohne Sie (die Deutschen) regiert werden kann", da konnte man noch nicht erwarten, daß der moralische Zusammenbruch des Regierungssystems, welches in Oesterreich der Deutschen nicht zu bedürfen glaubte, so rasch erfolgen werde, als er in der That erfolgt ist. Die deutsche Staatssprache, der Hauptinhalt des Sprachenkampfes in Oesterreich, ist nirgends gesetzlich anerkannt; wer immer ihre Bedeutung nur entfernt zu betonen wagte, der war sicher, einen Sturm von Entrüstung bei den slavischen Nationalitäten Oesterreichs zu entfesseln, und alledem zum Trotz bricht sich die Nothwendigkeit der deutschen Staatssprache fast auf allen Gebieten des Verwaltungs- und öffentlichen Lebens in Oesterreich zugleich Bahn.

Als im österreichischen Reichsrathe noch vor Jahresfrist auf einzelne bedenkliche Voranzeichen nationaler Zersetzung im Heeresleben hingewiesen wurde, da glaubte man noch über die berührte Angelegenheit mit vornehmer Nichtachtung hinweggehen zu dürfen; wohl äußerte der Kriegsminister selbst patriotische Besorgnisse, doch vertraute man den strammen, festgeschlossenen Heereseinrichtungen, die es dem nationalen Sondergeist erschweren, Eingang in die Armee zu gewinnen. Trotzdem aber mußte gerade die Armeeleitung zuerst ein gewichtiges Zeichen zur Umkehr geben. Durch den bekannten Erlaß des Reichskriegsministers, nach welchem ohne Kenntniß der deutschen Sprache die Ernennung zum Reserveoffizier für die Einjährig-Freiwilligen nicht deutscher Nationalität durchaus ausgeschlossen ist, ist zugleich dargethan, wie nahe die Gefahr gestanden hat, ein Offiziercorps mit mangelhafter oder nothdürftiger Kenntniß der Dienstes- und Armeesprache heranzubilden.

Diese Thatsache allein ist schwerwiegender Natur. Sie widerlegt die Vorwürfe, die den Deutschen Oesterreichs jahraus, jahrein gemacht wurden, als schlügen sie blinden Lärm, als wäre der deutschen Nation und dem Geltungsgebiete der deutschen Sprache in Oesterreich nicht im entferntesten nahegetreten worden, und beweist durch sich selbst die siegha fte Gewalt der deutschen Sache in Oesterreich, die ja mit dem Aufgebot aller Kräfte auch in günstiger Zukunft wird vertheidigt werden müssen, auf die man aber immer zurückgreifen muß, wenn der Staat Oesterreich ins Gedränge geräth. Absichtlich wurden die Folgen des Slavisirungsprozesses in Oesterreich im Heereswesen hier hervorgehoben, weil sie naturgemäß sich hier am spätesten zeigen mußten.

Die militärische Zucht konnte den Schädigungen des nationalen Sondergeistes noch am längsten Widerstand leisten. Im bürgerlichen Staatsdienst aber hat dieser Sondergeist, wie im praktischen Leben, geradezu ungeheuerliche Formen angenommen. Die Beamtenkategorien sind nach den Nationalitäten; so kann es an einer Behörde, in ein und derselben Stadt z. B. einen slavischen und einen deutschen Beamtenstand geben, die vollständig gesondert von einander sich gesellschaftlich abschließen. Dies Gebahren führt den großen Nachtheil mit sich, daß bei den slavischen Beamten durch ihre strenge Abschließung gegen alles Deutsche die geringe Kenntniß dieser Sprache, die sie etwa in die Beamtenlaufbahn mitbrachten, mit den Jahren gänzlich schwindet. Aus diesen Verhältnissen heraus ist auch der neuliche Beschluß der tschechischen Lehrerschaft zu verstehen, nach welchem jede Einwirkung der deutschen Sprache auf das tschechische Schulkind als schädlich zu vermeiden ist.

Alles in Allem sieht man sich in den Regierungskreisen Oesterreichs zu einer Krisis gedrängt; ein hochoffiziöser Artikel des Wiener Fremdenblatts, hinter welchem man den Unterrichtsminister vermuthet, brachte kürzlich die Nothwendigkeit der deutschen Staatssprache und damit brach der alte Sturm wieder aufs Neue los. Einstimmig ertönte es von allen Seiten wieder: „An dem elementaren Widerstand der Nichtdeutschen werde jeder Versuch, der das Nationalitätenrecht über den Haufen wirft, vielmehr nur scheitern. Ein solcher Versuch werde den Prozeß staatlicher Zersetzung unaufhaltsam weitertreiben." Man überbietet sich auf slavischer Seite gegenseitig an Drohungen, übrigens ein altes Kampfesmittel der Slaven Oesterreichs. Die ungeheuerlichsten Projecte tauchen auf. So wollen die Jungtschechen statt der deutschen Cultur eine englische oder französische einführen — als ob sich die Grundbedingungen des Culturlebens eines Staates oder Volkes nach willkürlichem Belieben von heute auf morgen regeln ließen! Die gemäßigteren Alttschechen schwärmen von einer Entstaatlichung der Schule; die Schule sei nicht Sache des Staates, sondern der einzelnen Landestheile.

Wie freilich der Staat noch die Errichtung hunderter tschechischer Volksschulen und zahlreicher Mittelschulen in Angriff nahm, da verstand er sich in unübertroffener Weise auf die Bedürfnisse des Volkes. Nun, wo er nur die leise Miene macht, vom nationalen [illegible], das seit Jahren in Oesterreich herrscht, ein schüchternes Halt zu gebieten, muß ihm „elementarer Widerstand" entgegengesetzt werden. Solcher Widerstand kann aber durch eine elementare Kraft besiegt werden, und eine solche ist die Nothwendigkeit der deutschen Staatssprache in Oesterreich.

Alles strebt diesem Endziele zu und, welches auch das Ergebniß harter Kämpfe sein wird, es ist doch nur eine Frage der Zeit, daß ein altes Versäumniß gutgemacht und die deutsche Staatssprache, ein Bollwerk des Deutschthums in Oesterreich und des Staates zugleich, gesetzlich formulirt wird.

Deutschland.

Die neue Branntweinsteuer.

Es wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir mittheilen, daß in dem zu erwartenden neuen Branntweinsteuergesetzentwurf seitens der Reichsregierung der Vorschlag gemacht werden resp. das Zugeständniß enthalten sein wird, facultativ die Fabrikatsteuer einzuführen. Dieselbe würde hauptsächlich bei der Spiritus-Fabrikation mit Preßhefenbereitung, ferner von der Spiritusausbeute aus Melasse und anderen zuckerhaltigen flüssigen Stoffen zu erheben sein, wogegen bei der Spiritusfabrikation aus allen mehligen Stoffen, sowie aus Rüben und Rübensaft von der Quantität der zur Destillation vorbereiteten reifen Maische die Maischvolumensteuer wie bisher, aber nach veränderten Sätzen bestehen bliebe. Was letztere anbetrifft, so soll die Steuer nicht mehr vom ganzen Bottichraum, sondern nur von 9/10 desselben erhoben werden, weil der zur Gährung erforderliche Steigeraum 10 Procent des Rauminhalts beträgt, welcher thatsächlich nicht bemaischt werden darf, wenn nicht durch Uebergähren der Maisch-Verlust entstehen soll. Der Steuersatz für landwirthschaftliche Brennereien, welche nur selbstgeerntete Früchte und während der Winterzeit zu Branntwein verarbeiten dürfen, würde außerdem eine Herabsetzung, besonders gegen den Steuersatz für gewerbliche Brennereien und solche, die auch im Sommer brennen, erfahren. Für die Branntweinfabrikation aus Obst-, Obertrabern, Beerenfrüchten, Trauben und Obstwein oder Weinhefen würde in der bisherigen Weise die Steuer von der Menge des verwendeten Materials erhoben werden, so daß demnach die Fabrikatsteuer neben Maischvolumensteuer und Branntweinmaterialsteuer bestehen würde.

Berlin, 17. August. Während der Debatten des Reichstags über das Branntweinmonopol war die „Nordd. Allg. Ztg." in der Lage, sich für die Richtigkeit des Monopolgedankens auf die „Neue Züricher Zeitung" zu berufen. Wenn bei uns wieder einmal die Discussion über das Branntweinmonopol sich erheben wird, wird man sich auf das schweizerische Blatt nicht mehr beziehen können. Die Gründe, welche dasselbe veranlaßten, sich für das Branntweinmonopol zu engagiren, bestehen nämlich nicht mehr. Frankreich hat der Schweiz nach ihrem Wunsche die Erhöhung ihres Eingangszolls auf Alkohol zugestanden, und zwar bis zur doppelten Höhe der seitherigen Zolltaxe. Damit hat für die Schweiz die Frage, ob Monopol oder nicht, die praktische Bedeutung verloren, und sie wird nun nicht mehr zögern, eine Reform ihrer Alkoholgesetzgebung vorzunehmen. Aber, wie gesagt, damit verliert die „Nordd. Allg. Ztg." einen Eideszeugen für das Monopol.

* [Der Reichskanzler] wird, wie schon gemeldet, von Gastein zunächst nach Berlin kommen, sich aber hier höchstens zwei Tage aufhalten und sich nach Varzin oder Friedrichsruh begeben, wo er bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages bleiben wird.

* [Der Allgemeine deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Ausland] hat an die Gemeindevertretung der Stadt München ein Dankschreiben für die Ablehnung der Einladung zur Ofener Feier gerichtet und darin mitgetheilt, daß auch Berlin die Einladung abgelehnt habe.

Ideale Landschaft.

Wer sie beschreiben, wer sie in einem Blicke fassen könnte die Märchenwunder von Schwangau! — schreibt E. Granichstädten der Wiener „Pr." d. d. Neu-Schwanstein, im August. — Als die Tragödie von Berg zu Ende war, eilten die unermüdlichen Berichterstatter in die verwaisten Königsschlösser und erzählten von der Pracht ihrer Einrichtung, von der Kühnheit dieser Bauten, von den goldenen Schlafzimmern, den Wasserkünsten und Grotten — und der Neugier des europäischen Publikums war das Ziel für ein lärmendes Zusammenströmen gegeben. Heute existirt kein Span mehr von der Bank am Starnbergersee, auf welcher König Ludwig mit Dr. Gudden gesessen hat. Sie ist auf Reliquien zerschnitzelt, und die zweite Bank, welche man an ihre Stelle gesetzt hat, wird kaum länger als zwei Wochen den Taschenmessern der Besucher von Berg Stand halten. In Chiemsee, das von Salzburg und München mit der Bahn bequem zu erreichen ist, schlägt man sich um Eintrittskarten; in Linderhof und Schwanstein drängt sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend eine stets erneute Menge durch die Treppen und Säle. In den Wirthshäusern bis auf vier Stunden Entfernung von den Schlössern, also in Ettal, Ober-Ammergau, Plansee, Schwangau, Füssen und Reutte, ist nach 6 Uhr Abends kein Bett mehr zu bekommen, man schläft in den Gängen und auf den Heuböden. Selbst der Regen der letzten Woche minderte nichts an dem Gedränge. Und von den Tausenden Menschen, welche in diesen Tagen die sorglich gehüteten Königszimmer durchstürmen, halten nur wenige Rast und suchen die Stimmungsfreuden, in welchen König Ludwig die Welt und sein Königreich vergaß. Bilder, Sessel, Schränke, Betten, gestickte Vorhänge — alle diese Dinge sind auch anderwärts zu schauen — aber die Landschaft von Schwangau mit ihren Schlössern ist einzig.

Ein Königssteig führt von Linderhof nach dem Schwangau. Durch den Ammerwald aufwärts zwischen dem Geyerkogel, unter dessen Felsenwänden die Hundinghütte in den Waldhang eingebettet ist, und der Hochplatte, an deren Fuß „Marokko" erbaut ist, hebt sich die Straße dem Plateau des Plansees zu und lenkt dann ab in eine dunkle Schlucht, auf deren von mächtigen Tannen umschatteten Moosgrund der Torso des Hubertus-Tempels an die letzte Bauarbeit des Königs erinnert. Ein stattlicher Kuppelbau im Renaissancestil, der in zwei Seitenschiffe auslADet, contrastirt dieser „Tempel" gar seltsam mit der dunkeln Heimlichkeit des Grundes, der kaum für eine kleine Jagdhütte Raum bieten will und aus welchem der protzige Bau eigenwillig ausstrebt. Die geschliffenen Säulen von Untersberger Marmor ruhen wohlverpackt unter den Bäumen, und die vom Lärm der Bauhütte verscheuchten Rehe äsen zu Füßen der breiten Freitreppe, welche zum mächtigen Thorbogen des Tempels hinaufführt. Ein gebautes Fragezeichen in naiver, frageloser Waldesstille. — Die Fahrstraße hat ihr Ende und in leicht ansteigenden Serpentinen steigt der Fußsteig an dem Gehänge des Hirschfangs hinauf zum Joch, von welchem nach Osten die Amber, nach Nordwesten die Pöllat abfließen. Auf der Jochhöhe steht eine der vielen Königshütten, welche zur Rast und Ausschau ringsum fast alle Höhenpunkte krönen, und auf der Alm grasen Mutterstuten mit ihren lustigen Füllen. Abgeschlossen ist das Thal von dem kühn aufsteigenden Kegel des Säulings, dessen gegen Osten abfallende Wand, dem Namen entsprechend, die Umrisse eines nach oben gerichteten Schweinskopfes zeigt, und vom prachtvoll gegliederten hohen Straßberg, der in breiten Terrassen sich zum Pöllatthale absenkt. Und dann gehts zwischen Wasserfällen durch Almwiesen abwärts; der Weg wird wieder zur breiten, eines Königsparks würdig gehaltenen Fahrstraße, tief unten in der Schlucht schäumt die Pöllat und mächtiger Laubwald von hochaufstrebenden Buchen, breitästigen Linden und Eichen umfängt den Wanderer mit behaglicher Kühle.

Noch eine Wendung der Straße, das Hochthal öffnet sich in steilem, tiefen Absturze zur Ebene des Lech; über der wilden, von Felsmauern umrahmten Schlucht ist der zierliche Eisenbogen der Marienbrücke geführt und hinter derselben, wie aus der Versenkung emporgestiegen, erscheint mit seinen Thürmen, Erkern und Balkonen der kühne und hochaufstrebende, auf der Höhe des steilen Dachfirstes vom wachehaltenden eisernen Ritter gekrönte Bau von Neu-Schwanstein. In diesem mächtigen und herrlichen Bau siegt die Phantasie des königlichen Schöpfers über alle trivialen Bedenken. Schwanstein beherrscht die idealste Landschaft und hat der Wartburg wie dem Heidelberger Schlosse den Rang abgelaufen. In Schwanstein hat der Majestätsgedanke König Ludwig's sich von der ängstlichen Nachahmung der Versailler Herrscherpracht befreit und ist, den Traditionen deutscher Kaiserherrlichkeit folgend, seine eigenen Wege gegangen. So ist denn eine Pfalz entstanden, die würdig wäre, den Kaiser Friedrich Rothbart mit seinen Rittern zu empfangen, und — nur die bourbonischen Lilien aus Schmiede-Eisen, welche in dem Gemäuer der Fronten verklammert sind, gemahnen gar seltsam daran, daß im Linderhofe die Baupläne für Neuschwanstein entstanden sind und zur Reife gebracht wurden. Die ganze ritterliche deutsche Sage von Gudrun bis zu den Minnesängern prangt in guten decorativ gehaltenen Fresken in den Zimmern und Sälen. Der Lindwurm, den Siegfried erschlug, schließt als Kolossal-Ungethüm die Schloßtreppe im vierten Stockwerke ab, und die noch unfertigen Räume des ersten Stockwerkes sind der — Königin zugedacht. So ist also Neu-Schwanstein als Königsschloß der Wittelsbacher gedacht, und nicht, wie Linderhof, als fürstliche Einsiedelei seines Erbauers. Wie in Linderhof Alles Nachahmung, so ist in Schwanstein der Bau und jedes einzelne Stück der Einrichtung durchweg originell, ein imposantes Denkmal für die ruhmreiche Geschichte der Wittelsbacher. Mag immerhin der Thronsaal Bedenken erregen und die Frage ermöglichen, ob von dieser hohen, mit vergoldetem Kuppelbau überwölbten Estrade König Ludwig die bairischen Kammern oder zum Ordensfeste die Hubertusritter begrüßen wollte — als Residenz gemeint, entspricht der Saalbau dem Ausdruck königlicher Pracht und Macht, welcher dem ganzen Bau eigenthümlich ist, und welcher eine Ehrfurcht heischt, die freilich unter den Hunderten Neugierigen, welche täglich bedeckten Hauptes diese wundervollen Räume durchstürmen, jetzt nicht zu finden ist. Neu-Schwanstein wird ausgebaut; auf den hohen Gerüsten wird gehämmert und über die breite Straße herauf zieht schweres Fuhrwerk.

Mögen die späteren fürstlichen Bewohner dieses Schlosses in seinen herrlichen Räumen das Glück und die Freuden finden, welche seinem Erbauer leider nicht beschieden waren. Eine keusche Phantasie hat diese Räume geschmückt, und hier fehlt völlig die Frivolität der Versailler Herrlichkeiten. Deutscher Geist und deutsche Minne können in diese Räume einziehen und das wehmüthige Gedenken an König Ludwig hat der Burg eine Tradition der Geschichte und der Sage, der Poesie und des Herzens gegeben, die gleichwerthig ist mit dem Mythenzauber von Jahrhunderten.

Unser Trupp hatte die Wanderung durch das Schloß beendet. Die Herren und Damen waren eilfertig hinab zur „Alpenrose" gelaufen, um zur Suppe noch rechtzeitig einzutreffen und sich hier oder in Füssen ein Nachtquartier zu sichern. Mich hatte mein guter Geist in die Wirthschaft der Bauhütte geführt, wo zum Braten ein gutes Tutzinger Bier recht wohl schmeckte nach sechsstündigem Marsche. Dann ging ich die Straße wieder aufwärts und auf einem bequemen Seitenpfade gelangte ich zu einem Aussichtsplatze. Dort auf der Bank ließ ich mich nieder. Hier war es so einsam stille nach dem Lärmen im Schlosse und so schön! — Eine ideale Landschaft lag zu meinen Füßen, traulich und erhaben, lieblich und ernst, wie alle vollkommene Schönheit. Aus der flachen fruchtbaren Ebene des Lechthals hob sich in immer steileren Stufen das Gebirge. Zwischen den waldigen Vorbergen des Schwarzenbergs und des Aelpeln eingebettet, bald von gerade abfallenden Steinwänden umrahmt und dann wieder Bäume, Wiesen und Blumen des Ufers in seinen Wellen spiegelnd, lag der Alpsee. Aus dem Waldesdickicht des Schwarzenbergs heraus blinkte das Schloß Hohenschwangau mit seinen Pavillons, und zur anderen Seite des Berges, kleiner, fast wie ein Teich in breiterem Kessel, den der Calvarienberg von Füssen gegen die Lechebene abschließt, leuchtete der Schwansee. Eine gewundene Straße führt vom See aufwärts dem Sattel zu, zwischen dem Schwarzenberg und dem Calvarienberg nach Füssen. Nach Westen breitet und hebt sich die Ebene in langsamer Steigung und blaue Seen glänzen wie Augen auf der behaglichen Landschaft. Aus weiter Ferne grüßen

* **[Dem Kaiser]** ist für die nächste Woche, wie der „Reichsbote" berichtet, die größte Schonung anempfohlen worden, und es sollen sämmtliche Empfänge auf das nothwendigste eingeschränkt werden.

* **[Die Bezirkssynode Aurich]** hat am 11. August einstimmig folgenden Antrag angenommen:

Synode richtet durch ihren Ausschuß an die nächste Landessynode die Bitte, dieselbe wolle in Verfolg ihrer früheren Bestrebungen mit aller Energie dahin wirken, 1) daß dem Landesconsistorium die richtige Stellung zu dem Summepiskopus, insbesondere größere Selbstständigkeit gegenüber dem Cultusministerium zu Theil werde, 2) daß der Kirche mehr wie bisher Einwirkung auf die Ausbildung ihrer Geistlichen, sonderlich durch Einrichtung von Predigerseminarien, eingeräumt werde, 3) daß die Erträge des hannoverschen Klosterfonds mehr wie bisher zu rein kirchlichen Zwecken verwendet werden.

Der „Reichsb." hebt hervor, daß die anwesenden Vertreter der Kirchenregierung, darunter der Generalsuperintendent Gossel, gegen diese Beschlüsse keinen Widerspruch erhoben.

* **[Eine Mission für Millionäre.]** Wie gemeldet, ist die Gründung einer Actiengesellschaft in Aussicht genommen, welche den Tabaksbau im Gebiet der ostafrikanischen Gesellschaft betreiben will. Ich wünsche, bemerkt dazu der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.", dieser Gesellschaft von Herzen den besten Erfolg, obwohl ich nicht verkenne, daß dem Kreise Ohlau eine sehr gefährliche Concurrenz erwachsen kann; aber ich wünsche doch auch, daß die Actienzeichner nur im Kreise der Millionäre aufgesucht werden mögen, und daß man den Mittelstand nicht der Versuchung aussetzt, hier dem Glücke die Hand zu bieten. Es entspricht durchaus der Vernunft der Dinge, daß man Geld an solche Unternehmungen wagt, bei denen die Möglichkeit des Mißlingens vorhanden, die Hoffnung des Gelingens vielleicht gering ist. Es kommt vor, daß ein Unternehmen, welches Millionen verschlungen hat, mit Stumpf und Stiel zu Grunde geht, daß die Unternehmer weder einen Pfennig ihres Kapitals zurückerhalten und noch weniger Zinsen beziehen, und daß trotz alledem das Unternehmen ein Gewinn für die Menschheit, wenn auch ein Verlust für die Gründer war, weil es einen Schatz an Erfahrungen abgeworfen hat, der späteren Generationen zu Gute kommt. Ich will hier nur an das erste transatlantische Kabel erinnern, das vom Standpunkt eines Börsenmannes aus eine verfehlte Gründung, und vom Standpunkt des Culturhistorikers aus ein höchst verdienstliches Unternehmen war.

Allein solche Versuche zu wagen, ist die Mission des Großkapitals. Darum bestehen im Staate große Vermögen und darum ist es vernünftig, daß große Vermögen bestehen, damit Kapitalien vorhanden sind, deren Verwendung nicht an den Nutzen der nächsten Zukunft, sondern an großen billigen Perspectiven gemessen wird. Nicht der Staat hat hier die Verpflichtung oder das Recht, die Beiträge der Steuerzahler zu verwenden, und nicht die Sparpfennige des Mittelstandes sind heranzuziehen, sondern auf den reichen Leuten ruht die Verpflichtung. Der Grundsatz Noblesse oblige auf das Großkapital angewendet, bedeutet, daß man auch solche Unternehmungen unterstützt, die in der Gegenwart keinen Nutzen abwirft, aber der Zukunft einen großen Dienst erweist. Selbstverständlich muß die Ueberzeugung hinzukommen, daß den Interessen der Cultur damit in Wahrheit gedient wird.

Es ist die Summe von 2 Millionen Mark in Aussicht genommen; der Anfang soll schon mit einer halben Million Mark gemacht werden. Schon die erstere Summe und vollends die letztere ist so gering, daß man glauben sollte, sie könnte an einem Abend oder längstens in einer Woche aufgebracht werden, ehe die Oeffentlichkeit auch nur das erste Wort von dem ganzen Plan erfährt. Vorausgesetzt ist dabei freilich, daß für alle Colonialprojecte eine wirklich aus dem Herzen kommende und nicht nur eine künstliche Begeisterung besteht. Geld zu zeichnen, ist die nun vollkommenste Art, auf welche ein reicher Mann patriotische Begeisterung an den Tag legen kann. Uebrigens bin ich nicht so einseitig, zu verlangen, daß man die Sorge für die Vermehrung des Tabakbaues und für die Verwendung von Kulikräften in Afrika ausschließlich den Bank- und Börsenkreisen überläßt. Auch für unsere Magnaten wäre ein geeigneter Anlaß gegeben, sich hervorzuthun.

* **[Socialistische Sammlung.]** Für die in Freiberg verurtheilten socialdemokratischen Führer wird in socialdemokratischen Kreisen gesammelt. Ein angeblicher Brasilianer spendete 2300 Mk., ein Parteiorgan 1000 Mk.

* **[Einschränkung in Rußland verweilender deutscher Arbeiter.]** Nach dem Krakauer „Czas" müssen in Russisch-Polen beschäftigte deutsche Arbeiter, auch wenn sie sich im Besitze vorschriftsmäßiger Auslandspässe befinden, nach sechsmonatlichem Aufenthalt im russischen Landesgebiete bei den russischen Verwaltungsbehörden die Genehmigung zu weiterem Aufenthalte erwirken. Versäumen sie dies zu thun, so werden sie mit einer Geldstrafe von 25 Rubeln belegt, welcher Betrag bei weiterer Verabsäumung des qu. Gesuches zunächst verdoppelt, dann verdreifacht wird. Wenn die betreffenden Arbeiter trotz dreimaliger Bestrafung noch nicht in den Besitz der Aufenthaltskarte — Ruskij wid — gelangt sind, so werden sie ausgewiesen und zwangsweise bis zur Grenze befördert.

* **[Preußische Arbeiter in Polen.]** Die russische Industrie-Enquete-Commission im Königreich Polen hat bereits die Fabriken in Kalisch und Sosnowice besucht und weilt gegenwärtig in Lodz. Die bisherigen sorgfältig gesammelten Notizen der Commission sollen ergeben, daß in vielen Fabriken des Königreichs Polen die Zahl der ausländischen Arbeiter 70 Proc. der Gesammtzahl der Arbeiter beträgt und daß im Durchschnitt bei sämmtlichen Fabriken die Zahl der ausländischen Arbeiter auf 30 Proc. angenommen werden darf. Die Mehrzahl dieser Ausländer sind Preußen. Ferner soll die Commission gefunden haben, daß die Fabrikanlagen im Königreich in keiner Hinsicht einen Vergleich mit denen des Auslandes aushalten können.

* **In Dresden** starb vor mehreren Tagen einer der ältesten Veteranen der Befreiungskriege: der preußische Geh. Regierungsrath a. D. Karl Willibald Freiherr v. Thermo. Am 24. Dezember 1794 geboren, also noch 2¼ Jahre älter als Kaiser Wilhelm, hatte derselbe als Lieutenant der preußischen braunen Husaren die Schlachten bei Dresden und Leipzig mitgemacht und sich in diesen so ausgezeichnet, daß er das Eiserne Kreuz und den russischen Georgsorden erhielt. Während seines langen Lebens kaum je ernstlich krank, war Freiherr v. Thermo erst 1871 in Ruhestand getreten und dann von Frankfurt a. O. nach Dresden übergesiedelt. Seine beiden Söhne dienen als Offiziere in schlesischen Regimentern.

Frankfurt, 14. August. Auf der 15. Abgeordnetenversammlung deutscher Architekten- und Ingenieurvereine waren 17 Vereine durch 41 Abgeordnete vertreten. Von allgemeinerem Interesse waren die Verhandlungen über Aufstellung einheitlicher Grundzüge für Honorare im Ingenieurbauwesen, welche von dem Frankfurter, Hamburger und Hannoverschen Verein in thunlichster Anlehnung an die Honorarnorm für architektonische Arbeiten bearbeitet wurden; ferner die Veranstaltung einer Veröffentlichung über die in den verschiedenen Städten Deutschlands üblichen Wohnhausformen durch den Hannoverschen Verein, der Bericht des Kölner Vereins über die tüchtige Bewährung verzinkten Eisens im Bauwesen, sowie der Beschluß, aus der Verbandskasse einen Beitrag von 2000 M. zur Errichtung eines Semper-Denkmals in Dresden zu leisten, wodurch die zur Verfügung stehenden Mittel unter Hinzurechnung eines Zuschusses der Stadt Dresden auf 14 000 M. anwachsen und die Ausführung in Bälde ermöglicht wird. Als Vorort wurde für die nächsten zwei Jahre Hamburg wiedergewählt; die nächste Verbandsversammlung soll 1888 in Köln stattfinden. Schließlich beschloß die Versammlung, an den preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten ein Dankschreiben zu richten für die der Ausbildung der Techniker bewiesene große Fürsorge für das Wohl der technischen Fächer. Morgen Abend wird die eigentliche Verbandsversammlung mit der Begrüßung in dem „Römersaale" eröffnet.

Schlangenbad, 12. August. Die Kaiserin hat, wie der „Rh. Cour." nachträglich erfährt, in der Audienz, welche der hiesige katholische Pfarrer Schwald und der evangelische Geistliche des Kurgottesdienstes, Pfarrer Künzel, neulich hatten, diesen Herren dringend ans Herz gelegt, sie möchten doch ja recht sehr dafür Sorge tragen, daß Religion und Gottesfurcht unter der Bevölkerung erhalten und gemehrt würden. Eine Anzahl hiesiger Kurgäste hat der Kaiserin als ein Andenken an den hiesigen Aufenthalt eine Photographie des Aussichtstempelchens „Kaiserin-Augusta-Höhe" und der Ansicht Schlangenbads von dort aus überreichen lassen. Von den drei Schulmädchen, welche der Kaiserin bei deren Ankunft einen Blumenstrauß namens der Gemeinde überreichten, erhielt das jenige, welches den Blumenstrauß übergab, eine goldene Brosche. Frau Winter zu Rauenthal erhielt als Andenken ein prächtiges Medaillon und Frau Bademeister Radeke hier eine Brosche, sowie einen Geldbetrag zum Geschenk. Für die hiesigen Armen hat die Kaiserin ein Geldgeschenk von 200 Mk. dem Herrn Bürgermeister zugesandt.

München, 16. August. Aus Kreisen, welche mit den Verhältnissen am Münchener Hofe vertraut sind, verlautet, daß sich bei dem König Otto in den letzten Wochen Erscheinungen bemerkbar machen, welche einen reißend schnellen Fortschritt der Gehirnerweichung „befürchten" lassen.

* **Aus Elsaß-Lothringen**, vom 14. August, schreibt man der „M. Z.": Von allen Zweigen der deutschen Verwaltung im Reichsland hat wohl sicherlich das Unterrichtswesen die meisten Erfolge zu verzeichnen. Die Zahl der höheren Schulen hat sich verdoppelt, die Zahl der Schüler verdreifacht. Unter der jüngeren Generation der höheren Stände bis zum 30. Lebensjahre herrscht bereits die deutsche Bildung vor. Was aber auf dem Gebiete des Volksschulwesens erreicht worden ist, muß jeden Deutschgesinnten mit Freude und Stolz erfüllen. Abgesehen von etwa dem dritten Theile Lothringens und einigen wenigen französischen Sprachinseln im Elsaß ist die Reminiscenz an die französische Sprache so gut wie ganz verschwunden und an Kenntnissen der deutschen Sprache steht die elsaß-lothringische Schuljugend hinter keiner anderen Deutschlands zurück, was die Thatsache beweist, daß die in Elsaß-Lothringen ausgehobenen Rekruten bezüglich der Schulbildung mit die erste Stelle einnehmen. Während Elsaß-Lothringen vor dem Kriege nur 5 Seminare besaß, zählt es jetzt deren 13, nämlich 6 Lehrerseminare, 3 Lehrerinnenseminare und 4 Präparandenanstalten. Gleichen Schritt mit der Vermehrung der Lehrerbildungsanstalten hat die Vermehrung der Schüler gehalten. So waren z. B. die Elementarschulen Straßburgs im Jahre 1870 von 4430 Kindern besucht, 1883 dagegen bereits von 9074 Kindern, wozu im letzteren Jahre noch 2647 in den Privatelementarschulen und 2295 in den Elementarklassen der höheren Schulen hinzukommen. Es ergiebt dies eine Vermehrung der Schülerzahl von 150 Proc., während die Bevölkerung sich nur um 22 Proc. vermehrt hat.

Schweiz.

Zürich, 16. August. Im Cantonsrath wurde officiell constatirt, daß nunmehr 206 Reblausherde mit einem Minimum von 30 inficirten Stöcken auf dem Cantonsterrain seien. Es sind energische Untersuchungen über die Einschleppung veranstaltet.

Frankreich.

Paris, 16. Aug. Die Eröffnung der Session der Generalräthe erfolgte ohne jeden Zwischenfall; in die Bureaux wurden die meisten der Mitglieder, welche schon früher den Bureaux angehört hatten, wiedergewählt. Alle Vorsitzenden der Generalräthe forderten in ihren Eröffnungsansprachen zu einem einigen Zusammenstehen der Republikaner auf.

Präsident Grevy feierte gestern in Mont-Sous-Vaudray seinen 74. Geburtstag in bester Gesundheit. — Das Bankett der Bonapartisten ist ziemlich unbeachtet verlaufen. — Unter den Strikenden in Vierzon ist ein Aufruhr ausgebrochen; zwei Compagnien Infanterie aus Bourges sind nach Vierzon abgegangen.

England.

London, 14. August. Selbst unter den günstigsten Verhältnissen wird der September auf die Neige gehen, bis die Vertagung auf nächsten Januar erfolgt. Unter den „günstigsten Verhältnissen" ist erstens eine kurze Thronrede-Erörterung und zweitens das Fernbleiben jedes außerordentlichen Reichsereignisses zu verstehen, damit die auf Finanzvoranschläge und Geldbewilligungen gerichtete Zeit der Gesetzgeber durch nichts gestört werde. Im Oberhause wird wohl die Thronrede innerhalb einiger Stunden abgemacht werden, im Unterhause aber giebt es zunächst viele Herren, u. a. Gladstone und Parnell, welche Aufschlüsse über die zukünftige irische Politik verlangen, und ihnen schließt sich die Menge derjenigen an, welche sich eine Zeitlang an dem Zank zwischen dem ältesten parlamentarischen Führer, Gladstone, und dem jüngsten, Churchill, ergötzen möchten, und dazu wäre wohl eine Woche erforderlich. Von der Ankündigung neuer Zwangsmaßregeln wird die Regierung Abstand nehmen können. Der neue irische Staatssecretär, Sir M. Hicks-Beach, theilte im gestrigen Cabinetsrath die Ergebnisse seiner neuesten irischen Erfahrungen mit, sie lauteten sehr günstig, was die allgemeine Ruhe und Ordnung anbetrifft; hinsichtlich der Belfaster Unruhen beantragte er die Niedersetzung eines königlichen Untersuchungsausschusses, womit bekanntlich unliebsame Vorgänge am bequemsten aus der Welt geschafft werden. Der Wortlaut der Thronrede wird erst nach der Rückkehr Lord Salisburys, welcher heute nach Osborne abreiste, festgestellt werden. Von den wiederzuwählenden Regierungsmitgliedern hat außer Matthews noch Ritchie in St. George's-in-the-East einen Triumph zu verzeichnen: die Wählerzahl seines Gegners fiel von 1676 Stimmen auf 889.

London, 16. August. Einer Depesche aus Dungannon zufolge fanden heute Abend, während ein Zug von Nationalisten das Protestantenquartier passirte, einige Ruhestörungen statt; ein Protestant wurde schwer verwundet, ein Nationalist mit dem Messer in der Hand verhaftet. Der aufgebotenen Polizeimacht gelang es, die streitenden Parteien zu trennen. (W. T.)

— In einer heutigen Versammlung des Vereins der Hüttenbesitzer in Middlesborough wurde beschlossen, die Fabrikation von Gußeisen um 20 Proc. zu verringern.

Italien.

Neapel, 12. Aug. **[Cholera.]** Man meldet der „Voss. Ztg.": Die Besorgniß, daß die Cholera von den Flüchtlingen von Barletta nach hier eingeschleppt werden könnte, hat sich leider nur zu bald bewahrheitet. Im Publikum waren seit einigen Tagen schon Gerüchte im Umlauf von verschiedenen Choleraerkrankungen, welche jedoch in keiner Weise von der Presse oder den Behörden berücksichtigt wurden. Nachdem ich gestern von einem Todesfall in Folge von Cholera im Hotel Vittoria gehört hatte, begab ich mich auf die Präfectur, wo mir auf meine Erkundigung über diesen Fall mitgetheilt wurde, daß der Verstorbene ein Flüchtling von Barletta gewesen, welcher keine ärztliche Hilfe herbeirufen wollte und mit starken Dosen von Cognac und Opium sich selbst den Rest gegeben. Es wurde mir versichert, daß keine weiteren verdächtigen Todesfälle bis jetzt zur Anzeige gekommen, und wenige Erkrankungen nur bei Flüchtlingen aus inficirten Gegenden stattgefunden. Vom 10. bis 11. werden aus Barletta 113 neue Erkrankungen und 63 Todesfälle gemeldet.

Belgien.

Brüssel, 16. August. Der Kriegsminister hat die Entlassung der activen Bürgergarde des Jahrgangs 1883, welche anläßlich der Unruhen in Lüttich und im Kohlenbecken des Hainaut einberufen war, angeordnet. (W. T.)

Türkei.

* **Aus Konstantinopel** wird der „N. Fr. Pr." berichtet, sicherem Vernehmen nach sei eine Schwenkung der türkischen Politik in russischer Richtung sowie der Abschluß einer türkisch-russischen Convention für gewisse Fälle unmittelbar bevorstehend.

* **[Finanzmanöver.]** Die leere Kasse des Sultans soll, wie man der „K. Z." aus London schreibt, auf eine neue und durchaus eigenthümliche Art gefüllt werden: durch eine einheimische Anleihe behufs Baues der kleinasiatischen Bahn im Betrage von 6 Mill. L. T. Actien zu 1 L. T. das Stück. Um die zur Abnahme nothwendige Stimmung zu schaffen, werden die Transportschwierigkeiten in Kleinasien in den grellsten Farben dargestellt. Eine gute Ernte sei für den kleinen Bauer geradezu ein Unglück, denn sie vertheure die unzureichenden Beförderungsmittel und nütze nur dem Speculanten. Da die Actien zu dem niedrigen Preise von 1 L. T. ausgegeben werden, scheint dem Erfolge der Anleihe nichts im Wege zu stehen, da die türkische Regierung über die mannigfachsten Mittel verfügt, sie dem Volke anzupreisen. Als einheimische Anleihe besitzt sie den Vortheil, den Einspruch des Auslandes auszuschließen, wenn zufällig keine Dividenden gezahlt würden. Nedjib Pascha soll den Plan entworfen und damit im Palaste Gnade gefunden haben.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Aug. **Am Denkmal Friedrichs des Großen unter den Linden war am heutigen Sterbetage des Königs außer den Kränzen mehrerer Vereine auch ein großes, prachtvolles, von der Studentenschaft der Universität Berlin dem großen Todten gewidmetes Lorbeerlaubgewinde niedergelegt.**

— Der Kaiser hat nach der „Voss. Ztg." befohlen, daß Friedrichs des Großen musikalische Werke gesammelt herausgegeben werden. Eine vom Unterrichtsministerium veranlaßte Begutachtung der hinterlassenen musikalischen Handschriften ergab, daß dieselben von künstlerischer Form sind und von musikalischer Empfindung zeugen, ein gesundes musikalisches Leben athmen und oft durch schöne, warm empfundene Melodien und geistreiche Züge überraschen. Die Herausgeber (Breitkopf und Härtel) sind ermächtigt, neben der nur für engere Kreise bestimmten Ausgabe auch eine solche für weitere Kreise erscheinen zu lassen. Sie wird in 3 Bänden 25 Sonaten und 4 Concerte umfassen; sämmtliche Stücke sind für Geige geschrieben, doch auch für Geige und Klavier ausführbar. Die Anregung ging aus von Prof. Dr. Braune, der während des Feldzuges gegen Frankreich Generalarzt des 12. Armeecorps.

— Auch der Magistrat von Berlin hat die Einladung zur 200 jährigen Gedächtnißfeier der Wiedereroberung Ofens abgelehnt war.

— Capitän Zembsch, bisher Consul in Havana, ist zum Ministerresidenten in Lima ernannt worden.

— Dem Regierungspräsident v. Wurmb in Wiesbaden ist der Charakter als Wirklicher Geh. Ober-Regierungs-Rath mit dem Range eines Rathes erster Klasse verliehen worden.

Potsdam, 17. August. Bei der Kirchenfeier in der Garnisonkirche zum hundertjährigen Todestage Friedrichs des Großen hielt Oberhofprediger Kögel die Gedächtnißrede über Sprüche Salomonis 8, 15. Während des darauf folgenden Gesanges begaben sich unter Vorantritt der Generale Hahnke und Versen

---

die Alpen des Allgäus. Im Süden aber, hinter dem Alpsee, steigt es mächtig empor zu runden, waldigen Kuppen, hinter denen die Hochalmen und dann als Kegel, Hörner und wilde Zacken, endlich mit Schnee und Eis gekrönt die Berge des oberen Lechthales aufsteigen. So also steigt aus lieblicher Kindheit der Mensch empor zum behaglichen Rückblick auf die nährende Heimat und dann auf immer steilere, stolzere Höhen den Kämpfen, der Suche um das Große und Schöne und endlich auf einsamer Spitze dem Himmel oder dem Absturze entgegen. Das thürmt sich und übertrifft, überschaut, überwältigt einander, durch die Gewalt der Massen, durch kühnen Emporschwung, und die ewige Liebe lacht unter den Höhen des Kampfes und über den Tiefen der Feldmark wie ein leuchtender Alpsee in die Herzen der Menschen!

Der Aussichtspunkt, auf dem ich saß und träumte, heißt: „Die Jugend". — Hat denn auch die Jugend alle die Erinnerungen an Schmerzen und Freuden, welche uns solche ideale Landschaft genießen lehren?

---

7. **That sie recht?** Nachdruck verboten.

Von Erich Holm.

(Fortsetzung.)

6. Kapitel.

Auf Broniesko ging scheinbar Alles seinen geregelten Gang. Das äußere Leben wenigstens unterschied sich in nichts von dem anderer Werktage. Die Brennerei auf dem Hofe war im vollen Betriebe. Laut commandirend ging der Besitzer aus der Scheune in den Stall, aus dem Nutzgarten in das Comptoir, überall selbst die Hand anlegend, unablässig dem Gesinde und den Angestellten zum Bewußtsein bringend, daß das Auge des Herrn über seinem Gute wache.

Nur in dem Herrenhause herrschte tiefes Schweigen. Auf den Fußspitzen gingen die Dienstleute über Flur und Treppen und als Katia, das Stubenmädchen, die Thür der Küche nach ihrer beliebten Gewohnheit mit einem kraftvollen Schwunge zuwarf, erhielt sie von Sofie, der Wirthin, einen derben Verweis, der sich vielleicht sogar bis in das Gebiet der Handgreiflichkeiten erstreckte, nach der gesteigerten Röthe zu schließen, die die frische Wange des Mädchens bedeckte.

„Weißt Du denn nicht, daß die Panienka Liska krank ist, Du Böse?" fuhr die schlagfertige Alte sie an und demüthig gesenkten Hauptes nahm die sonst so redegewandte Gescholtene ihren Sitz auf der Küchenbank ein.

Und doch wußten sie Beide, daß das Geräusch im Souterrain nicht in das Zimmer dringen konnte, in dem Elisabeths Jugendkraft mit der feindlichen Macht der Krankheit rang. Eine schwüle Hitze herrschte auch hier, obgleich das in großen Gefäßen aufgestellte Wasser durch seine verdunstende Feuchtigkeit die Luft wohlthätig erfrischte. Die herabgelassenen Jalousien verbreiteten ein grünes Dämmerlicht in dem freundlichen Raum; nur einzelne, verirrte Sonnenstrahlen bahnten sich kühn ihren Weg durch die stellbaren Stäbe. In langen Streifen zogen sie sich vom Fenster durch das Zimmer, tanzten in wirbelnden Stäubchen umher und spielten auf dem aufgelösten Blondhaar, das sich in schweren Wellen über das Kissen breitete. Elisabeths Gesicht glühte in Fieberhitze. Die heißen, gesprungenen Lippen murmelten unverständliche Laute und schwer athmend, in qualvoller Unruhe, warf sie sich auf dem Lager umher.

„Liebling", sprach Mariens sanfte Stimme, „sind die Schmerzen wieder so arg?" Und ihre weiche Hand legte sich liebkosend auf die glühende Stirn, ehe sie den Umschlag durch einen neuen ersetzte.

Die kühlende Berührung schien dem Kinde wohl zu thun. Es wurde ruhiger und schlug die verschleierten Augen zu dem Gesicht der Schwester empor, die, sorglich die arg zerdrückten Kissen glättend, sich zärtlich über sie neigte. Marie verstand die stumme Frage des müden Blickes. Sie befragte die Uhr.

„Er kommt, Liesel", sagte sie tröstend, „bald ist er hier und macht unser Herzenskind schnell wieder gesund."

Es war, als husche ein Lächeln über Elisabeths entstelltes Gesicht. Ihre Liebe zu dem Schwager hatte sich nicht vermindert und mit gläubiger Zuversicht erwartete sie, daß er ihre Schmerzen heilen werde. Marie theilte, fast ebenso kindlichen Herzens, ihr hoffendes Vertrauen. Und doch! Was war es nur, das sich mit lastender Schwere auf ihr Gemüth legte und die Freude immer wieder in ihr erstickte, die sich bei dem Gedanken an das Wiedersehen in ihr regen wollte! War es nur die traurige Veranlassung, der sie es verdankte, oder die Ahnung eines noch größeren Leides? Sie wandte sich von dem Bett, in dem Elisabeth in einen unruhigen Schlummer gesunken war, und trat an das Fenster. Geräuschlos stellte sie die Jalousie so, daß sie ihr einen Durchblick ins Freie gewährte. Die Stirn an die Scheiben gelehnt, schaute sie hinaus in die staubige, sonnendurchglühte Ferne und überließ sich ihren Gedanken. Eine Ahnung? Wie würde der Freund sie scherzend verspotten, wenn sie ihm diese Beichte ablegte! Er, der sich bisher stets ihrer geistigen Frische und Klarheit gefreut und sie mehr als einmal gelobt hatte, daß sie dem Uebernatürlichen, dem, wovon die Schulweisheit sich nichts träumen läßt, mit so kritisch kühlem Blick in das schattenhafte Angesicht schaute. Die Angst und Sorge der vergangenen Tage, die Nachtwachen und das schmerzlich peinigende Gefühl, hilflos die Leiden mit ansehen zu müssen, die sie ach! so gern auf sich genommen hätte, um sie dem Kinde zu ersparen — alle diese Einflüsse hatten erschütternd auf ihr Nervensystem eingewirkt, sagte sie sich. Unwillkürlich mußte sie lächeln, als sie sich selbst diese Diagnose stellte, und Karls heitere Worte fielen ihr ein, wie sehr sie in jeder Hinsicht Talent zur Doctorin besäße. Wie ein heller Stern aus düsterem Gewölk brach dieser Gedanke an ihre nächste Zukunft durch die sie umgebende Trübe ihrer augenblicklichen Existenz. O des Glückes, an der Seite des Freundes zu leben, der sie verstand, wie sie ihn! Ob es ihr gelingen würde, sein Dasein so zu verschönen, wie sie es erstrebte? Die reine und thatkräftige Liebe in ihrem Herzen ließ sie mit freudigem Stolz die leise Frage bejahen.

Ein Stöhnen vom Bette her rief sie wieder in die graue Wirklichkeit zurück. Der Stern versank. Doch ein sanftes Leuchten, ein Abglanz seines Strahles, blieb in dem Antlitz des Mädchens zurück, das, nun wieder ganz Samariterin, sich dem Schwesterchen widmete. Dann saß sie am Bette nieder, durch freundlich tröstenden Zuspruch die aufgeregten Sinne der armen Kleinen beschwichtigend, bis sich die dunkel umschatteten Augen wieder schlossen. Horch! klang da nicht das Rollen von Rädern auf der Chaussee? Es trieb sie mächtig, sich zu erheben. Doch Elisabeths Finger hatten sich matt in die ihren geschmiegt und gewaltsam bezwang sie sich. Jetzt hielt der Wagen vor dem Hause. „Er ist da! er ist da!" klang es in ihr wie ein stummes Dankgebet, allein kein Laut entrang sich ihren Lippen. Wie die Pulse der kleinen Hand flogen, die wie ein flügellahmes Vögelchen in der ihren ruhte. Gespannt auf jedes Geräusch horchend, das Herz im Ohr, harrte sie endlose Minuten aus. Da klopfte es sachte, kaum hörbar an der Thür. Jetzt löste Marie sanft ihre Finger und öffnete behutsam. Ein rothes Kopftuch leuchtete durch den Spalt. Die alte Sofie war es. „Die Herrin soll hinunterkommen", flüsterte sie wichtig.

„Nimm Du meine Stelle ein, Sofie!" erwiderte Marie. „Aber!" und sie legte mahnend den Finger auf die Lippen. Die Alte küßte zum Zeichen des Gehorsams das Gewand der jungen Herrin und schlüpfte in das Zimmer. Marie zog leise die Thür hinter ihr zu. Beide Hände fest auf das ungestüm pochende Herz gepreßt, verharrte sie sekundenlang unbeweglich, als mißtraue sie der eigenen Kraft. Dann eilte sie fliegenden Fußes die Treppe hinunter und warf sich stumm, in liebender Erregung, dem Geliebten in die Arme, der soeben das Haus betrat.

7. Kapitel.

Marie hob das thränenfeuchte Gesicht zu ihrem Bräutigam empor.

„Dem Vater war es nicht recht, daß ich Dich rief, Karl", sprach sie. „Du weißt, wie er ist. „Jeder Mensch hat einmal Fieber", sagte er. „Bleibt mir mit den Doctoren vom Leibe. Ein so kerniges Mädel wie meine Liesel wird auch ohne sie gesund!" „Aber ich, in meiner Angst — o Karl!"

der Kaiser in der Uniform des ersten Garde-Regiments und der Kronprinz in Generalfeldmarschalls-Uniform, sowie die Prinzen Heinrich, Albrecht, Alexander, Friedrich Leopold, der Erbprinz von Meiningen, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Herzog Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Reuß, Prinz Friedrich von Hohenzollern, sowie die Kronprinzessin mit den Prinzessinnen Töchtern und die Prinzessin Friedrich Carl in die Gruft. Der Kaiser und der Kronprinz legten Kränze auf den Sarg des Großen Königs nieder, die Kaiserin blieb in ihrer Loge. Nach der Beendigung der Kirchenfeier fuhren die hohen Herrschaften nach dem Stadtschlosse; um 12¼ Uhr erschien der Kaiser auf der Rampe des Schlosses, worauf die Kirchenparade begann. Der Kaiser gab persönlich das Commando zum Präsentiren. Die Kaiserin und die Prinzessin sahen der Parade von den Fenstern des Stadtschlosses aus zu. Um 1 Uhr fuhr der Kaiser nach dem Schloß Sanssouci und verweilte einige Zeit im Sterbezimmer Friedrichs des Großen.

Wien, 17. August. Die Semestralbilanz der Creditanstalt ergiebt einen Reingewinn von 1 949 931 Fl.

Kopenhagen, 17. August. Der König von Portugal traf heute Mittags über Kiel kommend hier ein; er wurde vom König von Dänemark, vom König von Griechenland, dem Kronprinzen und den Ministern am Bahnhofe empfangen und reist Donnerstag nach Stockholm weiter.

London, 17. August. Der Beschluß, die Roheisen-Production um 20 Proc. einzuschränken, bezieht sich ausschließlich auf Clevelander Eisen. Es werden etwa 12 Hochöfen ausgelöscht, wodurch sich die Production wöchentlich um 6000 Tonnen vermindert.

— Die Zurückberufung der britischen Grenz-Commission in Afghanistan soll erfolgen, weil der russisch-afghanische Streit um Khamiab einen Krieg zwischen Rußland und Afghanistan veranlassen dürfte. Afghanistan ist entschlossen, Khamiab mit Waffengewalt zu vertheidigen. Gleichwohl werden die Unterhandlungen in London oder Petersburg fortgesetzt. Der „Stand." sagt: Die Zurückziehung unserer Offiziere aus ihrer schiefen Lage beruht auf dem Entschlusse, unseren Verantwortlichkeiten in Afghanistan gerecht zu werden, nicht dieselben von uns zu weisen.

Rom, 17. August. Die Ratificationen des zwischen dem Vatican und Portugal abgeschlossenen Concordates wurden gestern hier ausgewechselt.

Danzig, 18. August.

* [Ausweisung.] Im Regierungsbezirk Marienwerder ist kürzlich ein Besitzer Namens Franz Schmidt, bisher wohnhaft in Moczadlo, ausgewiesen worden, obwohl derselbe 1838 in Preußen geboren ist und seitdem ununterbrochen in unserer Provinz gelebt hat. Schmidt hat nachgewiesen, daß sein Vater bereits 1827, also lange vor der Geburt des jetzt Ausgewiesenen, nach Preußen gekommen ist, sich hier angesiedelt und in Preußen sowohl die Aemter als Gemeindevorsteher wie als Kirchenvorsteher bekleidet hat. Da sein Vater schon Gemeinde-Vorsteher in Preußen war, als Franz Schmidt das Licht der Welt erblickte, so glaubte er durch Geburt die Eigenschaft als preußischer Unterthan erlangt zu haben, zumal er selbst ebenfalls Vertrauensämter bekleidet hat, ohne daß seitens der Behörden Einspruch erhoben wurde. Dieser Einwand, den Schmidt auch im Wege der verwaltungsgerichtlichen Klage gegen die Ausweisungsordre des Regierungspräsidenten geltend gemacht hat, ist allerdings vom Ober-Verwaltungsgericht dieser Tage als rechtlich nicht durchgreifend verworfen worden, und er wird nunmehr sein Geburtsland Preußen verlassen und nach dem ihm octroyirten Vaterlande Rußland, das er persönlich nie kennen gelernt hat, zurückkehren müssen.

* [Zuckersteuer-Vergütung.] Nach Art. 1 § 6 des neuen Zuckersteuergesetzes kann bei der Ausfuhr von Fabrikaten, zu deren Herstellung vergütungsfähiger inländischer Zucker verwendet worden ist, einschließlich der Auflösungen von Zucker oder bei Niederlegung solcher Fabrikate in öffentlichen Niederlagen oder Privattransitlagern unter amtlichem Mitverschluß nach näherer Bestimmung des Bundesraths die Steuer für die in dem Fabrikate enthaltene Zuckermenge vergütet werden. Wie es scheint, wird von dieser Vergünstigung nur in vereinzelten Fällen Gebrauch gemacht werden können, da die meisten der betheiligten Fabrikanten nicht in der Lage sind, sich ohne Schädigung ihrer geschäftlichen Interessen den Bedingungen zu unterwerfen, welche ihnen seitens der Steuerbehörde zur Verhinderung von Mißbräuchen und Steuerhinterziehungen auferlegt werden müssen. Für die Milchcondensationsfabriken, welche die Steuervergütung beansprucht haben, ist z. B. eine ständige steuerliche Ueberwachung des ganzen Fabrikationsbetriebes auf Kosten des Fabrikanten und die Aufbewahrung der Fabrikate bis zur Ausfuhr in unter amtlichem Mitverschluß stehenden Lägern vorgeschrieben worden. Den zum Export arbeitenden Chokoladen-, Zuckerwerk-, Cokes-, Liqueur- ꝛc. Fabriken sind die Bedingungen, unter welchen ihnen die Steuer für den von ihnen verwendeten Zucker zurückerstattet werden kann, bis jetzt überhaupt noch nicht bekannt gegeben.

* [Neue Postagentur.] Mit dem Tage der Betriebseröffnung auf der Eisenbahn Simonsdorf-Tiegenhof tritt in Marienau (Westpr.) im Kreise Marienburg eine Postagentur in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung durch die vorüberführenden Züge der genannten Eisenbahn erhält. Dem Landbestellbezirke der neuen Postagentur werden folgende Ortschaften zugetheilt werden: Niedau, Klein Mausdorf und Hinterfeld, Marienau nebst Abbauten.

± **Neuteich**, 17. August. In Folge einer Petition ist für den Eisenbahntransport oberschlesischer Steinkohlen nach den Bahnhöfen Tralau, Neuteich, Marienau, Tiegenhof ein Ausnahmetarif bewilligt. Die Fracht stellt sich beispielsweise von der fiscalischen Königin-Luisen-Grube nach Tralau auf 43,2 ₰, nach Neuteich auf 43,6 ₰, nach Marienau auf 44,1 ₰, nach Tiegenhof auf 44,45 ₰ pro Ctr. Etwa ½ ₰ theurer ist die Fracht für Gräfin Laura-, Mathilde- und Fiscal-Königsgrube.

Graudenz, 17. August. Gestern fand in dem hiesigen Schützenhause eine General-Versammlung des liberalen Wahlvereins statt. Leider war dieselbe spärlich besucht, so daß der Vorsitzende Herr Rechts-Anwalt Wagner als einzigen Gegenstand nur die Reichstagswahl resp. die Candidatur Hobrecht auf die Tagesordnung setzte. Zunächst gab derselbe ein Bild von der Versammlung der Delegirten, die vor Kurzem in Graudenz zusammengetreten waren, um für jene Candidatur zu wirken. Die Versammelten hätten durchaus nicht eine bindende Erklärung abgegeben oder abgeben können, sondern erklärt, in ihrer Partei thätig sein zu wollen. Bis 1881 habe der Graudenz-Strasburger Verein stets einen Nationalliberalen gewählt; erst da hätten die Conservativen versucht, einen eigenen Candidaten, den bekannten Herrn v. Puttkamer aufzustellen, der natürlich nicht durchgekommen sei. Die einzelnen Parteien der Deutschen wären, jede für sich, nicht in der Lage, einen eigenen Candidaten durchzubringen. Schon das letzte Mal wäre von Herrn Hobrecht die Rede gewesen, der ein Kind unserer Provinz sei, auf der heimathlichen Universität Königsberg studirt habe, in Marienwerder als Assessor beschäftigt gewesen sei und die Verhältnisse Westpreußens genau kenne. Er empfehle die Candidatur Hobrechts, die auch von Präsident Wetzki unterstützt wurde. Aus der Versammlung erhob sich kein Widerspruch, nur Herr Schnackenburg ergriff das Wort, um den Standpunkt der freisinnigen Partei zu präcisiren. Er sagte, der liberale Wahlverein bestände aus Freisinnigen und Nationalliberalen. Die Candidatur Hobrechts sei nicht der Standpunkt der Ersteren, sie sei zu Stande gekommen im Wege des Compromisses. Es komme vor Allem darauf an, den Polen diesen Wahlkreis zu entreißen; das könne nur geschehen, wenn die Deutschen alle zusammenhielten. Aus diesem Grunde unterstützten auch die Freisinnigen die Candidatur Hobrechts, die sie hiermit acceptiren. Damit wurde die Debatte geschlossen und Herr Hobrecht vom liberalen Wahlverein als deutscher Candidat einstimmig angenommen. Wir werden also vollständig selbstständig vorgehen, weil wir am besten hier die Verhältnisse kennen und am besten wissen, wo uns der Schuh drückt. Wir werden das thun, unbekümmert um die Bromberger oder Lauenburger Wahl, unbekümmert um das Geschrei der „Kreuzzeitung" oder der „Germania". Wir möchten der ersteren nur ins Gedächtniß rufen, daß die frühere Fortschrittspartei stets einmüthig eingetreten ist für den nationalliberalen Candidaten, auch zu einer Zeit, als die Herren, welche sich jetzt Mittelpartei nennen, mit Steinen nach ihnen warfen; sie ist es auch gewesen, welche den nationalliberalen Candidaten auf dessen Bitten nach Strasburg geleitete, es waren 4 Fortschrittsleute und 1 Nationalliberaler (jetzt deutschfreisinnig). Die Fortschrittspartei hat ihn so zu sagen herausgehauen, in dem Kampfe gegen Puttkamer.

M. **Stolp**, 17. August. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte am 25. Juni d. J. die unverehelichte Bertha Schlütt aus Rummelsburg, weil sie ihren 1¾ Jahre alten Sohn Carl in einem Bache ertränkt und sich dadurch des Mordes schuldig gemacht hatte, zum Tode. Der Kaiser hat dieselbe jetzt zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. — Vorgestern Nachmittag ertrank in unserer Nachbarstadt Rügenwalde beim Baden in der Ostsee der 27 Jahre alte Kaufmann Paul Felder von dort. F. war ein guter Schwimmer und hatte sich zu weit in die stark bewegte See hineingewagt.

Vermischte Nachrichten.

* [Erinnerungen an Friedrich den Großen.] Friedrich war, wie ein Chronist berichtet, bei seiner Geburt ein „wohlgestalter Printz", als er am 24. Januar 1712 zur Welt kam. — Ueber den Umgang mit seinen Eltern schreibt derselbe Autor: „Nach der Autorität eines Königs und eines Vaters haben, so lange als ich meines Ortes bey Hofe gewesen, Ihro Majestät, dero Printzen und Printzessinnen niemals anders als Du genannt; nur Ihro königl. Hohheit den Cronprintzen Friedrich ausgenommen, zu dem des Königs Majestät zu sagen pflegte: Hört Fritze! Das will ich Euch sagen ꝛc. oder: Fritze! wo seyd Ihr gewesen? ꝛc. Ich kann mich auch nicht entbrechen, dieses zu gedencken; Welchergestalt die königlichen Printzen einer nach dem anderen und also successive, des Königs, Ihres Allerdurchlauchtigsten Herrn Vaters, Mignons oder Favoriten werden. Diesen Posten hatten Anfangs Ihro königl. Hoheit der Cron-Printz Friedrich gantz und allein." — Das ist später bekanntlich ganz anders geworden. — „Des Königs Majestät redeten mit dero Königlichen Kindern niemalen anders als Teutsch, weil Ihro Majestät wollen, daß dieselben auch in dieser ihrer eigentlichen Muttersprache vollkommen geübt seyn sollen; vor welche Sprache Sie eine gantz besondere Liebe und Hochachtung hegen."

* Einige interessante juristische Entscheidungen Friedrichs des Großen verdienen heute verzeichnet zu werden. In einer kleinen schlesischen Stadt wurde ein Bürger angeklagt, weil er Gott, den König und einen edlen Rath gelästert habe. Der Bürgermeister berichtete es nach Berlin und empfing den eigenhändigen königlichen Bescheid: „Daß der Arrestant Gott gelästert hat, ist ein Beweis, daß er ihn nicht kennt; daß er mich gelästert hat, vergebe ich ihm; daß er aber einen edlen Rath gelästert hat, dafür soll er exemplarisch bestraft werden und auf eine halbe Stunde nach Spandau kommen."

* Ein Potsdamer Bürger hatte aus Muthwillen mehrere kostbare Vasen im Garten bei Sanssouci zerschlagen. Der König war darüber sehr aufgebracht. Der Thäter ward ermittelt, zu Festungsstrafe und zum Ersatz des Werthes der Vasen verurtheilt. Friedrich unterschrieb mit dem Zusatz: „Auf die Festung! Ich mag des Schurken Geld nicht!"

* Das geheime Staats-Archiv bewahrt die beiden letzten Schriftstücke auf, welche der sterbende König Friedrich noch am 15. August 1786 unterzeichnete, eine Depesche an den preußischen Geschäftsträger in St. Petersburg, Hüttel, und die begleitende Cabinetsordre an den Minister Grafen v. Finckenstein. An demselben Morgen dictirte der König auch noch dem General-Lieutenant v. Rohdich die Disposition zu einem Manöver der Potsdamer Garnison. Am 16. August vermochte der König zum ersten Male in seinem Leben die Cabinetsräthe nicht zum Vortrage zu empfangen. Sein Ideal, stehenden Fußes zu sterben, hatte er nahezu erreicht. Wenigstens starb er in seinem Lehnstuhl sitzend, gestützt von seinem Kammerdiener Strützki, der 3 Stunden lang neben dem sterbenden König kniete. Am 17. August Morgens schloß der König die Augen; im Zimmer waren nur noch die Kammerdiener Schöning und Neumann. Eine Sage hat den König sogar in Uniform sterben lassen. Dies ist natürlich nicht der Fall. Des Königs Kleidung in seiner Todesstunde war ein rothseidener Kaftan.

Die letzte Frage, welche der König that, war charakteristischer Weise die nach seinem Lieblingshunde.

* [Fräulein Anna Wilms], Tochter des berühmten Operateurs Dr. Wilms, feierte am Sonnabend in der reich geschmückten Hedwigskirche ihre Eheschließung mit dem österreichischen Major und Militärbevollmächtigten in Konstantinopel Josef von Manéga. Unter der zahlreichen erlesenen Gesellschaft, welche dem Vorgange beiwohnte, befanden sich mehrere Generale und Offiziere, sowie Mitglieder der österreichischen Botschaft, wie die Verwandten des Brautpaares, General v. Grolman und Generalarzt Dr. Valentini.

* [Keine Ente — und doch eine Ente.] Man schreibt der „Post": Gestern, den 13. d., Abends 7½ Uhr, spielten meine Kinder auf dem nach der Hinterseite des von mir bewohnten Hauses in der Kurfürstenstraße gelegenen Balkon, als mein 10 Jahre altes Töchterchen plötzlich fühlte, daß ein großer Vogel sich ihr auf den Kopf setzte. Im ersten Schrecken stieß sie das Thier von sich und dasselbe flog durch die offene Balkonthür dem in dem Zimmer befindlichen Dienstmädchen vor die Brust, wurde dort eingefangen, und was war des Pudels Kern? Eine Wildente! Ich hatte die größte Lust, den feisten Braten in die Pfanne wandern zu lassen, mußte aber auf Bitten meiner Kinder Gnade vor Recht ergehen lassen und es wurde der Vogel auf den Balkon gesetzt, wo er etwa eine halbe Stunde herumspazierte und dann in der Richtung nach dem Zoologischen Garten abstrich. Eine eigenthümliche Ironie des Schicksals lag darin, daß ich, ein passionirter Jäger, am Tage vorher resultatlos auf der Jagd nach Enten war.

* [Eine merkwürdige Gerichtsverhandlung] hat dieser Tage vor den Geschworenen in Bordeaux stattgefunden. Unter der Ueberschrift „Les deux morales" („Zwei Arten von Moral") berichtet darüber das „Journal des Débats" wie folgt: „Am verflossenen 11. Mai fand der hochwürdige Pater Brunet, Guardian des Dominikaner-Klosters in Arcachon, am Strande ein Dominikaner-Ordensgewand, das er als dasjenige seines Mitbruders, des Paters Brochand, erkannte. Auf Grund dieser Entdeckung erzählte man, daß der Verschwundene habe baden wollen und dabei ertrunken sei. Pater Brochant stand im Geruch der Heiligkeit; er war daneben eine kräftige Figur, hübsch gewachsen, ganz wohlgestaltet und dreiunddreißig Jahre alt. Man hielt ihm prächtige Leichenreden. Einige Tage nach seinem Verschwinden erhielt der Wechselagent Molina in Bordeaux den Besuch eines gutgekleideten Herrn, der ihn bat, einige Coupons österreichischer Rente in Baar umzuwechseln. Als richtiger Geschäftsmann warf der Agent, bevor er die betreffende Summe ausbezahlte, einen Blick auf die Liste der protestirten Werthpapiere und fand, daß auf derselben gerade die Nummern verzeichnet waren, die der fremde Herr in Besitz hatte. Der Agent gab ihm eine Empfangsanzeige und bat ihn, etwas später wieder zu kommen. Als derselbe kam, befand sich bei dem Agenten ein Herr, der ihn um seinen Namen fragte. „Ich bin der Kaufmann Berthier aus Nancy, dort allgemein bekannt", antwortete er mit Sicherheit. „Sehr gut", antwortete ihm der Herr, der ein Polizeibeamter war; „haben Sie Papiere?" — „Nein", antwortete der Fremde, „aber ich will sie holen", und er wollte sich schleunigst entfernen, was indeß der Beamte verhinderte. Der Fremde wurde nun vor die Polizei geführt und dort gestand er, daß er der heilige Mönch sei, dessen tragischen Verlust man in Arcachon beklagte. Er erzählte, daß er das Kloster heimlich verlassen, nachdem er Nachts mittelst falscher Schlüssel aus der Kasse des Klosters 10 000 Frcs. baar und 30 000 Frcs. österreichischer Rente entwendet hatte. Auf Grund dieser Thatsachen erschien der Expater vor den Geschworenen der Gironde, wo er seine Geständnisse wiederholte. Das Interessanteste an den Verhandlungen waren indeß die Aussagen des Dominikaner-Priors Pater Lefevre, der als Zeuge erschienen war. „Wir haben", erklärte er, „die uns gestohlenen Werthpapiere auf die Protestliste setzen lassen, weil wir glaubten, daß sie uns durch einen Laien gestohlen worden seien; wir hätten es nicht gethan, wenn wir hätten wissen können, daß ein Ordensbruder sie gestohlen hat. Es ist nämlich die Regel unseres Hauses, daß, wenn ein Pater sich Geld aus unserer Kasse aneignet, er kein Verbrechen begeht. Es kommt nicht allgemein vor, ist aber nur scheinbar tadelnswerth, denn es ist kein Diebstahl, wie die menschlichen Gesetze ihn definiren. Was hat der Pater Brochand gethan? Er hat voreilig und gewaltthätig den ihm gebührenden Antheil an einem Schatze genommen, der allen Patres gemeinsam gehört. Unser gesammtes Vermögen ist das gemeinschaftliche Eigenthum aller Ordensleute, und außerdem ist das kanonische Recht . . . . " Der Präsident ließ den hochwürdigen Prior nicht ausreden, sondern unterbrach ihn mit den Worten: „Genug! Das kanonische Recht hat hier nichts zu sagen, sondern nur das bürgerliche Strafrecht, und das genügt. Ich werde nicht dulden, daß Sie hier sagen, die Wegnahme von Geld aus einer Kasse, des Nachts und mittelst falscher Schlüssel, sei kein Diebstahl!" Der hochwürdige Prior schwieg und die Plaidoyers begannen. Als es zum Spruch der Geschworenen kam, fand es sich, daß diese die Ansicht des Priors theilten: der Angeklagte wurde freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt."

* [Die königliche Hofburg in Ofen] wird einem großartigen Umbau unterzogen werden. Der Bau wird einen Zeitraum von 10 Jahren erfordern und 7 Millionen Gulden beanspruchen. Die Arbeiten werden demnächst vom Architekten Ibl in Angriff genommen werden.

Standesamt.

Vom 17. August.

Geburten: Sattlermeister Hermann Graudenz, T. — Arb. Johann Trzynski, S. — Arb. Heinrich Joh. Hagemann, T. — Schneiderges. Stanislaus Tatarkowski, T. — Kaufmann Julius Trzinski, T. — Kaufmann Hirsch Fränkel, T. — Schuhmacherges. Joh. Kaczykowski, S. — Commis Leopold Fett, S. — Marine-Werkführer Franz Weidemann, S. — Böttcherges. Rudolf Kujack, S. — Kaufmann Robert Traugott Hein, S. — Tischlerges. Theodor Fach, S. — Arb. Martin Schenk, S. — Maler Oscar Danneberg, S. — Büchsenmacher Adalbert Matriciani, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Gutsbesitzer Franz von Majewski zu Scharnau und Auguste Amalie Neumann hier. — Büchsenmacher Johannes Albert Keßler und Augustine Veronica Kukowski. — Schmiedegeselle Otto Rudolf Hopp und Mathilde Caroline Schönnagel. — Arbeiter Johann Groß und Therese Rebischke.

Heirathen: Arb. Eduard Albert Hardieß und Johanna Wilhelmine Dorothea Schnarke, geb. Ossowski. — Photograph Paul Edmund Kampf und Emma Franziska Koßni. — Dr. phil. Rich. Ernst Leonhard Hohnfeld und Friederike Auguste Selma Federau.

Todesfälle: Oberwärterin Marie Priebe, 39 J. — S. d. Arbeiters Ferdinand Manitzki, 3 J. — T. d. Kutschers Gustav Großmann, 7 M. — S. d. Arbeiters Franz Kwidzinski, 6 M. — Hausdiener Julius Zuhl, 55 J. — S. d. Colporteurs Eduard Jordan, 5 M. — T. d. Bäckermeisters Augustinus Lingk, 3 M. — Frau Mathilde Henriette Thiel, geb. Rathke, 33 J. — Unehel.: 2 S. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramm.)

Berlin, 17. August.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. August.

Activa.	Status v. 15. August.	Status v. 7. Aug.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet . M	733 431 000	735 100 000
2) Bestand an Reichskassensch.	19 609 000	19 356 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	9 058 000	10 281 000
4) Bestand an Wechseln . . .	363 188 000	362 597 000
5) Bestand an Lombardforder.	40 541 000	41 575 000
6) Bestand an Effecten . . .	13 292 000	12 462 000
7) Bestand an sonstigen Activen	24 620 000	25 221 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	22 398 000	22 398 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	786 510 000	794 305 000
11) die sonstigen täglich fälligen		
12) Verbindlichkeiten	270 284 000	265 322 000
die sonstigen Passiven . .	444 000	563 000

Frankfurt a. M., 17. August (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 228½. Franzosen —. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente 87,90. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 17. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 283,80 Franzosen —. Lombarden —. 4% Ungarische Goldrente 108,90. Tendenz: fest

Paris, 17 August. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 85,10. 3% Rente 83,12. Ungar. 4% Goldrente 87⅝. Franzosen 460,00. Lombarden 235,00. Türken 14,80. Aegypter 365. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 28,50. Weißer Zucker pr. August 31,70, pr. Sept. 31,80, pr. Okt. 33,60.

London, 17. August. (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 100. 5% Russen de 1873 99¼. Türken 14⅞. 4% ungar. Goldrente 86⅝. Aegypter 74¼. Platzdiscont 2 %. Tendenz: schleppend. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 11⅛. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 17. August. Wechsel auf London 3 M. 23 13/32. 2. Orientanl. 100½. 3. Orientanl. 100¼.

London, 16. August. An der Küste angeboten 7 Weizenladungen. — Wetter: Veränderlich.

Glasgow, 16. August. Roheisen (Schluß) Mixed numbres warrants 39 sh. 4½ d.

Petersburg, 16. August. Kassenbestand 137 295 242 Rbl., Discontirte Wechsel 20 033 207 Rbl., Vorschüsse auf Waaren 8 800 Rbl., Vorschüsse auf öffentliche Fonds 2 402 039 Rbl., Vorschüsse auf Actien und Obligationen 11 354 858 Rbl., Contocurrente des Finanzministeriums 76 695 985 Rbl., Sonstige Contocurrente 73 867 759 Rbl. Verzinsliche Depots 28 135 896 Rbl.

Newyork, 16. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅜, Wechsel auf London 4,81¾, Cable Transfers 4,84, Wechsel auf Paris 5,24⅜, 4% fund. Anleihe von 1877 126¼, Erie-Bahn-Actien 32¾, Newyorker Centralbahn-Actien 109⅞, Chicago-North-Western-Actien 113⅜, Lake-Shore-Actien 86⅝, Central-Pacific-Actien 43, Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅞, Louisville und Nashville-Actien 45, Union-Pacific-Actien 55, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 91¾, Reading u. Philadelphia-Actien 26⅛, Wabash-Preferred-Actien 32¾, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 66¼, Illinois Centralbahn-Actien 135½, Erie-Second-Bonds 101¼.

Rohzucker.

Danzig, 17. August. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: unverändert ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. 10,90 M incl. Sack ab Transitlager Neufahrwasser.

Hopfen.

Nürnberg, 14. August. Gestern und heute kamen bereits ca. 30 Säckchen Württemberger und Badische Hopfen hier an, die Frage hatte aber plötzlich nachgelassen und mußten solche daher wieder einige Mark billiger abgegeben werden. Die heute verkauften 15 Säckchen erlösten 125—150 M je nach Qualität. 85er werden von Amerika-Exporteuren täglich 100-150 Ballen gute grünliche Mittelhopfen zu 25—32 M gekauft. Kundschaftshändler nehmen hie und da kleine Pöstchen feine Sorten zu 45—55 M. Der Hauptstock des hiesigen namhaften Lagerbestandes von 85er besteht aus untergeordneten Qualitäten, welche selbst zu billigsten Preisen nicht an den Mann zu bringen sind.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 17. August. Wind: NO.

Angekommen: Lutka (SD.), Grohleck, Burntisland, Kohlen.

Im Ankommen: 1 Logger.

Schiffsnachrichten.

Stolpmünde, 15. August. Heute früh kam das Schiff „Anna Amalie", Capitän Röse aus Rügenwalde, mit einem ganz besonderen Funde in den hiesigen Hafen. Das Fahrzeug war ausgegangen, um auf der Rower Bank Steine zu zwangen; der Capitän hatte aber unter den Steinen die Reste eines vor vielen Jahren dort gescheiterten Schiffes entdeckt, welches mit Blei beladen gewesen war. Da der Capitän Röse auch zugleich Taucher ist und als solcher seinen Taucherapparat mit an Bord führt, so ging er mit diesem auf den Meeresgrund, und seine Mühe wurde ihm gut belohnt, denn er förderte 76 Mulden Rohblei zu Tage, die derselbe mit seinem Schiffe in unseren Hafen einbrachte.

Fremde.

Walters Hotel. v. Braunschweig aus Berlin, kaiserl. deutscher Gesandter. v. Braunschweig a. Moltow, Rittergutsbesitzer. v. Neumann a. Berlin, Hauptmann. v. Wuthenow a. Königsberg, Premier-Lieutenant. Dr. Grempler a. Breslau, Sanitätsrath. Ostermeyer n. Familie aus Elbing, Justizrath. Dr. Hampel a. Budapest, Professor. Wendte aus Hannover, Zarnack a. Berlin, Directoren. Schreyer n. Gattin a. Tilsit, Premier-Lieutenant a. D. Schmidt a. Herzfelde, Prediger. Schneider nebst Familie a. Stuhm, Bürgermeister a. D. Kirstein n. Gattin a. Heinen, Frankenstein n. Gattin a. Wiese, Rümker a. Kokoschken, Rittergutsbesitzer. Jürgensen n. Gattin a. Heldorf, Landrath. Merget n. Gattin a. Königsberg, Ingenieur. Hoike a. Hakenburg, Maschinenfabrikant. Lorenz aus Hannover, Garweg a. Remscheid, Drexermann, Schönwalder a. Godesberg, Kaufleute. Frau Olczewska und Frau Orlinska a. Bromberg. Schultze n. Gattin a. Dessau, Rentier. Rappold a. Berlin, Offizier. Bölcke nebst Familie a. Barnewitz, Rittergutsbesitzer.

Preußischer Hof. Peters a. Mewe, Hotelbesitzer. Steiner aus Breslau, Photograph. Krüger und Winter a. Dirschau, Bauunternehmer. v. Sojeski a. Berent, Steinsetzermeister. Schwartz a. Dirschau, Ingenieur. Fräulein Hempel a. Graz, Erzieherin. Streck a. Königsberg, Oberlandesgerichts-Kanzlist. Prohl a. Stolp. Tennis a. Neustadt, Conditor. Krüger a. Danzig. Armanski a. Berent, Lewin a. Gollub, Brühl a. Berlin und Kühn a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel d'Oliva Zempelburg, Moritz, Rewald aus Berlin, Quarck a. Leipzig, Schmigelski aus Berlin, Mendelsohn a. Rummelsburg, Roher a. Köln, Baum a. Lauenburg, Linnstadt a. Neufahrwasser, Knoller, Schneller, Littmann aus Berlin, Lehmann a. Breslau, Kaufleute.

Er schloß die Weinende fest an sich. Liebkosend glitt seine Hand über ihren welligen Scheitel.

„Und Dr. Lorek?" fragte er.

„Er steht rathlos vor diesem Fall", erwiderte sie hastig. „Und das ist Wasser auf des Vaters Mühle."

„Ich kann es mir denken", murmelte Karl. „Komm, laß uns zu Elisabeth gehen!" Prüfenden Blickes schaute er seiner Braut in das liebe Gesicht. „Du selbst siehst bleich und elend aus, Marie", sagte er besorgt. „Werde nicht auch krank, Geliebte!"

„Du bist da, Karl!" flüsterte sie wie vorhin am Bette der Schwester, „Du wirst sie retten." Ein grenzenloses Vertrauen sprach aus den leisen Tönen. Sie verließen das Zimmer. Auf dem Flur begegnete ihnen der Vater, dessen grollende Stimme vom Hofe her an ihr Ohr gedrungen war. Er sah roth und übellaunig aus.

„Das Weiberregiment fängt früh bei Ihnen an, lieber Sohn", sagte er verdrießlich lachend. „Sich so mir nichts, dir nichts hertelegraphiren zu lassen, weil es dem Fräulein Braut so gefällt, wäre nicht Jedermanns Sache gewesen."

„Der Ruf galt dem Arzt, nicht dem Bräutigam", erwiderte Karl unbeirrt. Allein der alte Herr ließ sich nicht aus seiner ingrimmigen Laune bringen.

„Eine schöne Liebe das", brummte er, „den Herzliebsten unnöthiger Weise bei 30 Gr. R. über Land zu jagen. „Würde mir an Ihrer Stelle derartige Liebesbeweise verbitten."

„Lieber Vater!" bat Marie und eine rothe Flamme stieg ihr in die blassen Wangen. Mit leisem Flehen wandte sie die tiefen Augen auf ihren Bräutigam.

„Komm!" sagte sie mit zuckender Lippe.

Karl lächelte sie an.

„Nicht doch, Vater", sprach er liebenswürdig. „Und wenn Sie auch den Arzt mit scheelen Augen ansehen — den Bruder müssen Sie doch gelten lassen, der gern seiner kleinen Schwester Erleichterung verschaffen möchte?"

Sailer war nur zum Theil entwaffnet.

„Meinetwegen", entgegnete er mürrisch. „Nur quälen Sie mir das Kind nicht mit Ihren verdammten Tränkchen und Geschichten. Das hat der Lorek schon besorgt."

„Aber, Vater", warf Marie in resignirter Verzweiflung ein. — Du weißt doch, wie krank Elisabeth ist!"

Der Alte machte eine abweisende Geberde.

„'S ist nicht so schlimm", sagte er leichthin. „Ihr Frauenzimmer macht nur aus jeder Mücke einen Elephanten. Und das Mädel hat eine Prachtnatur."

Ohne eine weitere Erwiderung winkte Marie ihrem Verlobten.

„Da bringe ich ihn Dir, Liesel", sprach sie, an das Bett der Kranken tretend, „nun wird Alles, Alles wieder gut werden." Wie ein treuer Hund hatte Sofie den Schlummer der Panienka bewacht, und, mitleidig mit dem Kopfe wackelnd, ein „Maria bitt' für uns!" nach dem anderen zahnlosen Mundes gemurmelt. Bei Mariens Annäherung erhob sie sich, verbeugte sich fast bis zur Erde vor „unserem Herrn Bräutigam", der sie freundlich begrüßte, und betrachtete mit abergläubischem Staunen, wie der Arzt die Kranke auf das sorgfältigste untersuchte. Elisabeth ließ Alles geduldig mit sich geschehen. Denn Karls freundliche Ruhe wirkte wohlthätig auf seine Patienten ein, das tröstliche Gefühl des Geborgenseins in ihnen erweckend. In athemloser Spannung hing Mariens Auge an seinem Gesicht, allein Karl besaß die Kunst, seine Züge am Krankenbett so in der Gewalt zu haben, daß sie dem ängstlich forschenden Blick des Laien nichts verriethen. Endlich ließ er das Kind sanft aus seinem Arm in die Kissen gleiten.

„Nur Courage, Kleinchen", sprach er liebevoll. „Wenn wir hübsch gehorsam sind, werden wir bald über den Berg sein."

Marie athmete auf. Doch als er jetzt, sich zu ihr wendend, ihre Hände ergriff und noch immer leichten Tones sprach: „Komm' ins Nebenzimmer, Marie. Ich möchte Dir meine Verordnungen geben", trug sein Antlitz einen so tief ernsten Ausdruck, daß sie erbleichend zusammenzuckte und ein hastiger Ruf sich ihren Lippen entringen wollte. Ein mahnender Blick legte ihr Schweigen auf. (Forts. folgt.)

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Vorstadt Stadtgebiet, niedere Seite, Blatt 75, auf den Namen des Kaufmanns Hermann Schulz eingetragene, Stadtgebiet Nr. 415 belegene Grundstück

am 16. October 1886,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück mit 5,76 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,1401 Hektar zur Grundsteuer, mit 881 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (9204

am 18. October 1886,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (9896

Danzig, den 12. August 1886.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Gutteherberge, Blatt 9 und Lepitz, Blatt 9, auf den Namen der Besitzer Adolph Leonhard und Caroline Albertine, geb. Schamp-Asnick'schen Eheleute eingetragenen, im Dorfe Gutteherberge Nr. 17 belegenen Grundstücke

am 18. October 1886
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Die Grundstücke sind zusammen mit 210,12 M. Reinertrag und einer Fläche von 6,77,60 Hectar zur Grundsteuer, mit 120 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 19. October 1886,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (9894

Danzig, den 12. August 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Oliva, Ludolphine, Band VI, Blatt 102, auf den Namen der Zimmermann August und Auguste, geb. Schütz-Hantelschen Eheleute eingetragene, im Gemeindebezirk Oliva in Ludolphine bezw. Ludolphiner Weg Nr. 14 belegene Grundstück

am 23. October 1886,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,84 M. Reinertrag und einer Fläche von 76,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 480 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (9895

am 25. October 1886,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 12. August 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Hotelbesitzer Bruno Dittmann zu Marienburg wird, da der Gemeinschuldner Hotelbesitzer Bruno Dittmann die Eröffnung des Verfahrens wegen Zahlungsunfähigkeit beantragt hat, heute am 14. August 1886, Vormittags 10 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Otto Beckert** hier wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 3. September 1886 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 7. September 1886,
Vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 14. September 1886,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 1. September 1886 Anzeige zu machen. (9808

Marienburg, den 14. August 1886.

Königl. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In unser Handels- (Firmen-) Register ist bei Nr. 149 betreffend die Firma **F. W. Mews** hier heute eingetragen worden:

Die Firma ist durch Vertrag auf den Premier-Lieutenant a. D. **Arthur von Kutzschenbach** zu Mewe übergegangen.

Ferner ist unter Nr. 298 genannten Registers die Firma

F. W. Mews Nachfolger

hier und als deren Inhaber der Premier-Lieutenant a. D. **Arthur von Kutzschenbach** zu Mewe heute eingetragen worden. 9914

Mewe, den 14. August 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der im bevorstehenden Winter eintretende Bedarf an Brennmaterialien zum Heizen der hiesigen Reichs-Post- und Telegraphendiensträume — bestehend aus etwa 35 Cbm. zerkleinerten Kiefernholzes und 200000 Kgr. bester oberschlesischer Steinkohle aus der Königin Louisengrube — soll im Wege des schriftlichen öffentlichen Anbietungs-Verfahrens vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind in der diesseitigen Kanzlei einzusehen bezw. gegen Erstattung der Schreibgebühr von 0,50 M. dort zu haben.

Kautionsfähige Bewerber wollen ihre Angebote versiegelt unter der Aufschrift: „Ober-Postdirection Danzig — Lieferung von Brennmaterialien betreffend" bis zum 30. August, Vormittags 11 Uhr, einreichen und gleichzeitig Proben der angebotenen Materialien vorlegen. An dem angegebenen Tage, 12 Uhr Vormittags, findet die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter statt.

Verspätete, sowie den Lieferungsbedingungen nicht entsprechende Angebote und Nachgebote bleiben unberücksichtigt. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt ohne Rücksicht auf die Mindestforderung vorbehalten, ebenso die Ablehnung sämmtlicher Gebote falls keins derselben annehmbar befunden wird.

Die Bewerber sind 4 Wochen an ihr Angebot gebunden. (9975

Der Kaiserliche Ober Post-Director.
Reisewitz.

Bekanntmachung.

Von den der Stadt gehörigen eingezäunten Lagerplätzen an der Mottlau neben dem Bleihofe sind die Plätze Nr. 5, 6, 8 von sogleich, und die Plätze Nr. 1, 4 vom 1. September cr. ab zu vermiethen. Die zu vermiethenden Plätze sind sowohl vom Wasser, als auch von der auf dem Bleihofe eingerichteten Straße aus zugänglich und eignen sich zur Lagerung von Stückgütern, Baumaterialien, Kohlen ꝛc.

Wir sind bereit wegen weiterer Vermiethung der qu. Plätze aus freier Hand in Unterhandlung zu treten und stellen anheim uns Offerten zugehen zu lassen. (9494

Danzig, den 7. August 1886.

Der Magistrat.

Verpachtung des Schützenhauses zu Neustadt Wstpr.

Wegen Todesfall kommt die Restauration nebst Wohnung in unserem Schützenhause, vom 1. October d. J. bis dahin 1892 zur anderweitigen Verpachtung und haben wir zu diesem Zweck einen Termin auf den 30. August, Nachmittags 3 Uhr, im Schützenhaussaale anberaumt, wozu Pachtlustige hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können vorher bei unserem Vorsitzenden Herrn **R. Schmidt** hierselbst, eingesehen, oder auch abschriftlich, gegen Einsendung von 1 M. Schreibegebühr bezogen werden. (9582

Der Vorstand der Schützengilde zu Neustadt Westpr.

Homöopathie.

Alle innere und äußere Krankheiten, Frauenleiden, Rheuma, Scropheln, Epilepsie, geheime Krankheiten.
Richard Sydow, Hausthor 1.
Sprechstunden 9—11, 3—4 Uhr

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Assmus**, gepr. concess. Hühner-Augen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

W. Neudorff's
Aachener
Thermensalbe

bewährtes Mittel gegen Spath, Schaale, Ueberbein, Hasen- u. Piephacke, Blutspath, Gallen, Sehnenklapp, Drüsenverhärtung, Lämmerlähme und ähnliche Krankheiten bei Pferden und Vieh.

Preis: 1/1 Kr. M. 6.—, 1/2 Kr. M. 3.—.

Allein bereitet in der **Anstalt künstl. Bade-Surrogate** von **W. Neudorff & Co., Königsberg i./Pr.**

Jede Krucke unserer Aachener Thermensalbe muss mit unserem Namen und Siegel versehen sein.

Niederlagen in Danzig bei Herrn **Albert Neumann**, Apotheker **Herm Lietzau.**

„Liliemmilchseife"

von **Bergmann & Co.** in Dresden beseitigt sofort alle Sommersprossen, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à St. 50 ₰. Zu haben bei **Alb. Neumann**, Apotheker **E. Kornstädt**, Apotheker **Herm. Lietzau.**

Ananas-Früchte

saftvoll und schön, à Pfd. 3 M., Wiederverkäufern Rabatt, zu haben bei

Luckow,
9800) Obergärtner.
Lubostron pr. Labischin, Prov. Posen.

Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein. kräftig, weiß à Ltr. 55 u. 70 Pfg., roth 90 Pfg. von 25 Ltr. an unter Nachnahme direct von **J. Wallauer**, Weinbergsbesitzer, Kreuznach.

Frisirkämme

in Schildpatt, Elfenbein, Büffelhorn, Gummi ꝛc., sowie

Neuheiten
in
Schmucknadeln,
Haarnadeln

in Schildpatt und Imitation empfiehlt

W. Unger,

Langenmarkt 47, neben der Börse und Niederlage Langebrücke 5.

Für 4 Mk. 50 Pf.

versenden **franco** ein 10 Pfund-Packet feine Toiletteseife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

Th. Coellen & Co.,
Crefeld, (7343
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

		pr. 1000 m. Firma-Druck fr. hier.
Couverts, Postgröße	M. 2,25	
Couverts, Quartgröße	„ 2,75	
Packetadressen, gummirt	„ 3,50	
Packet-Adreßkarten	„ 3,50	
Postkarten, (Corresp.-K.)	„ 3,50	
Quittungen, Anweisungen	„ 4,00	
Wechsel-Formulare	„ 4,50	
Mittheilung-Formulare	„ 5,00	
Fakturen, 1/2 Bg. Post	„ 10,00	
Briefpapier, 1/1 Bg. Post	„ 10,50	
desgl., 1/2 Bg. od. Octav.-Gr.,	7,00	
Rechnungen, kl. Format	„ 2,00	
desgl., größere, entsprechend billig.		

M. Dannemann, Danzig,
Buchdruckerei, Hundegasse Nr. 30).



Vom Fels zum Meer

Größte, verbreitetste deutsche Monatsschrift, alle Gebiete umfassend. — Musterhafte Gediegenheit und äußerst amüsanter Inhalt durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. — Illustrationen nach Zahl und Wert ersten Ranges. Viele Kunstblätter. Wertvolle Extrabeilagen. Alles in Allem: Bestes Blatt für jede Familie. Nur 1 Mark jedes Heft. Wegen hoher Auflage bestes Insertionsmittel. — Jetzt besonders zu beachten: Ein grandioses Panorama: „Berlin im 90. Lebensjahre Kaiser Wilhelms."

Nervenstärkendes Heilmittel.

JULIUS HENSEL's tonische Essenz
dargestellt von
C. Fried. Hausmann (Hecht-Apotheke),
St. Gallen (Schweiz).

Nur echt mit dieser Schutz-Marke.

Die grosse Wirkung **Hensel's tonischer Essenz** ist bei allen an **Blut-** und **Nervenschwäche** Leidenden ärztlich erprobt und von Tausenden anerkannt, und Diejenigen, welche davon gebrauchten, sind die eifrigsten Verbreiter dieses Mittels geworden. Es heilt **Blutarmuth, Nervenschwäche, Frauenkrankheiten, Hämorrhoidalbeschwerden, Kopfweh, Appetitmangel,** und wirkt **Verdauung befördernd** und **Galle entfernend.** Dieses **diätetische Schutz- und Heilmittel** enthält nur Stoffe, die der Körper dringend bedarf, um verbrauchte Blutstoffe wieder zu ersetzen, ohne die er nicht gesund, kräftig und lebensfreudig sich erhalten kann. Wer seinen Körper gegen Krankheiten schützen, wer seinen geschwächten oder kranken Körper wieder von Neuem kraftvoll machen will, der erprobe **Hensel's tonische Essenz.** — Diejenigen, welche das Mittel nicht kennen, mögen ohne Furcht einen Versuch damit machen. **Reelles pharmaceutisches Präparat. Kein Geheimmittel. Originalflasche mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.50.** III

Echt zu haben in **Danzig** in der **Elephanten-Apotheke,** Breitgasse 97. (9751

Nächste Ziehung am 28. September a. c.

III. Lotterie Baden-Baden.

Hauptgewinne i. W. v. 50000, 20000, 15000, 10000 Mk.

2 × 5000 M. 3000 M. 2 × 2000 M. 6 × 1000 M. u. s. w.

Kaufloose zur zweiten Ziehung am 28. September à 4 M. 20 ₰ sowie Voll-Loose giltig für alle Ziehungen à 6 M. 30 ₰ sind noch zu haben durch jedes Lotterie-Geschäft sowie von der General-Agentur

Jooss & Ströbel, Baden-Baden u. Heilbronn a. N.



Auf 10 Loose ein Freiloos.

Obige Loose sind auch in der Expedition der Danziger Zeitung zu haben.

Schirme!

Eilet! Eilet!
Heute Mittwoch
Abend unwiderruflich Schluß des Verkaufs.
Die Restbestände werden **à tout prix** ausverkauft.

Feine Regenschirme, Neuheiten Sonnenschirme für den dritten Theil.

Jeder Käufer erhält einen Puppenschirm, Fächer oder Fahne gratis.

Schirmfabrik Herm. Adam & Co.
aus Berlin und Cöln a. Rh.
Hier nur noch bis heute, Kohlenmarkt 15, den 18. August, hinter den langen Buden (Wallseite). (9826



Die besten Schreibfedern
sind die bewährten und allgemein beliebten
Circular Pointed-Pens
oder
Rundspitzfedern
aus der Fabrik
von **C. Brandauer & Co.** in **Birmingham.**

Die Spitzen dieser Federn sind so abgerundet, dass sie **nicht einreissen und spritzen können** und doch gleichwohl feine und dicke Züge nach Belieben gestatten, ein bisher unerreichtes Resultat. — Musterschachteln à 2 Dtzd. zu 50 ₰ **durch jede Papierhandlung zu beziehen.** (8751

Fabrik-Niederlage b. **S. Loewenhain, Berlin** W. 171 Friedrichstr.

JOHANN HOFF's concentrirtes Malzextract für Lungenleidende, Eisen-Malz-Chokolade für Bleichsüchtige

Wichtig für jeden Kranken. Die Nerven gekräftigt, das Blut erfrischt u. verbessert.

An Herrn **Johann Hoff,** Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Heilnahrungs-Präparate, Königl. Commissionsrath, Besitzer des Kaiserl. Königl. österreichischen goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas.

Fabrik in **Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.**

Lugke b. Soran, 6. December 1885.

Indem ich Ihnen für die erhaltene Sendung von 34 Flaschen Malzbier bestens danke, nehme ich zugleich Gelegenheit, Ihnen mitzutheilen, daß bereits zum zweiten Male nach längerer Krankheit der Genuß Ihres vorzüglichen Bieres mir von wesentlichem Nutzen gewesen und meine Kräfte in einer Weise gehoben hat, wie es kein anderes Nahrungsmittel im Stande war, so daß ich nicht umhin kann, allen Reconvalescenten Ihre ausgezeichneten Malzpräparate auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

M. v. Klaeden.

Abbazia bei Fiume.

Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die Johann Hoff'sche Eisenmalzchocolade ein Präparat ist, das von keinerlei Chocolade aus allen andern Fabriken erreicht, viel weniger übertroffen wird. Dieselbe ist für nicht schwindsüchtige Blutarme vorzugsweise zu empfehlen, nur dürfen alsdann nicht noch andere Eisenmittel gebraucht werden. — Der Erfolg des Genusses ist ein sehr erfreulicher: die Wangen röthen sich, ebenso die bleichen Lippen und das blutlose Zahnfleisch. Die große Schwäche weicht und der bisherige Kranke fühlt sich „wie neugeboren"; eine solche Empfindung ist unbezahlbar.

Prof. **Dr. Sporer,** K. K. Protomedicus, Königl. Gubernialrath.

Verkaufsstelle bei **Albert Neumann** in Danzig, Langenmarkt Nr. 3. (7283

JOHANN HOFF's Malz-Chokolade zur Stärkung.

Türkische Tabak-Regie Constantinopel.

Niederlagen der echten türkischen Cigaretten und Rauchtabake der Regie in den hervorragendsten Cigarrengeschäften. Wiederverkäufer (7902

Die General-Repräsentanten
Gebrüder Mayer, Mannheim.

Mandelkleien-Seife

mildeste aller Seifen, besond. zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorräthig à Paq. = 3 Stück 50 ₰ bei **Albert Neumann,** Droguerie.

Carwitz freihändiger Bockverkauf

beginnt
6. September, 1 Uhr Mittags.
Dalmer.

Ein rentables
Putzgeschäft

in einer Regierungs-Stadt, seit neun Jahren mit bestem Erfolg bestehend, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Vorzügliche Lage, schönes Local wie Wohngelegenheit.

Refl. wollen ihre Offerten unter Nr. 9709 in der Exped. d. Ztg abgeb.

Ein gr. festgebautes Geschäftshaus, Hauptstraße Danzigs, nahe dem Langen Markt, Bankdarlehn unkündbar, ist bei ca. 4500 Thaler zu verkaufen.

Sichere Hypotheken oder ein kleines Haus nehme in Zahlung.

Offerten werden unter Nr. 9870 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine
Hotelwirthschaft

am Markte einer Provinzialstadt Ostpreußens, gutes altes Geschäft, mit Einfahrt und Stallungen, soll wegen Krankheit des Besitzers verkauft werden. Inventar in gutem Zustande, Lager von Weinen, Rum und anderen Getränken. Kaufpreis 15 000 Thlr., Anzahlung nach Uebereinkunft, ca. die Hälfte. Das Grundstück eignet sich auch zu jedem anderen Geschäft. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. unter Nr. 9743.

Anfangs Ohra a. d. Chaussee habe zwei Geschäftshäuser mit 1700 M. Gebäude-Nutz.-Werth, 27000 M. Feuer-Versich., 1800 M. Miethsertr., 3000 M. Anz., für 24 000 M. zu verkaufen.
Arnold, Hinterm Lazareth Nr. 5.

Dominium Kl. Schönbrück
per Garnsee
hat noch einige preiswerthe

Sprungböcke

(Rambouillet) abzugeben. Credit wird gewährt. (9803
Die Guts-Administration.

Ein schwarzer Pudel, wachsam und gelehrig, ist zu verkaufen Langgarten 79, parterre. (9889

Ein Hotelwagen,

fast neu, ein- und zweispännig, ist sofort zu verkaufen. Näheres bei Rentier **P. Thiele,** Dirschau. (9549

Das Grundstück Fleischergasse 71 mit tiefem Seitengebäude, Hinterhaus und Garten ist aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres parterre. (9941

1/4 Loos Pr. Klassen-Lotterie ist zu verkaufen.
Adressen unter 9940 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Es wird für e. Hypothekenschein von 12 000 M. zu 5% Zinsen ein Grundstück zu kaufen gesucht, am liebsten auf dem Lande. Adressen unter Nr. 9970 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Für meine Wagenfabrik suche ich einen **ersten**

Lackirer,

verheirathet oder unverheirathet.
Dauernde Accordarbeit. (9847
Nakel. **Carl Nützer.**

Suche zum 1. October für hiesige Wirthschaft gegen Pensionszahlung einen schneidigen (9803

Volontär.

Kl. Schönbrück per Garnsee.
Die Guts-Administration.

Suche noch für 3 sehr tücht. Kindergärtnerinn. Stelle zum Oktober.
E. Funk, Kinderg.-Vorsteh. Töpferg. 14.

Ein junges Mädchen aus gebildeter Familie, zur Erlernung der Tapisserie-Branche gesucht.
Wollwebergasse 29. (9973

Empfehle eine perfecte Hotelwirthin, eine Erzieherin, eine Kindergärtn. mit sehr guten Zeugnissen von sofort.
A. Weinacht, Breitgasse 73. (9967

Ein Ingenieur

mit langjährigen Erfahrungen, auch kaufmännisch gebildet, wünscht sich an einem Fabrik- oder technischen Geschäft mit Capital thätig zu betheiligen.

Offerten werden unter 9807 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, zur Zeit in Stellung, welcher mit der doppelten Buchführung sowie dem hiesigen Platzgeschäft, Zoll- und Bahnspedition und dem Assecuranzwesen vollständig vertraut ist und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per 1. Oktober cr. oder früher anderweit Stellung. Adressen unter 9984 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Buchhalterin mit guten Zeugnissen s. anderw. Engagem in e. Comtoir oder feinen Geschäft.
Gef. Adressen unter Nr. 9979 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Schüler finden gute Pension in e. Lehrerfamil. N. Vorst. Grab 44 C.

Meinen Laden

an der Langenbrücke, zwischen dem Frauen- und Heil. Geistthor, beabsichtige zu vermiethen.
Näheres daselbst im Laden oder Langenmarkt 47.
W. Unger.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.